XXIV. Jahrgang Nr. 41. Die einzelne Nummer kostet 15 Bani. Mittwoch, 25. Februar 1903.

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Şelari No. 7.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, M. Dukes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Leßner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Bedenkliche Symptome.

Bukarest den 24. Februar 1903.

Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgangen sein, daß in der großen liberalen Familie seit einiger Zeit Symptome zu Tage treten, welche die bisher bestandene Harmonie zwischen der Regierung und ihren Anhängern arg zu erschüttern drohen.

Anstoß zu den Unzufriedenheiten geben die neuen Gesetze, und zwar war es zuerst das Gesetz über die Abschaffung der Communalpolizei, welches unter den zahlreichen Bürgermeistern des Landes, die im Parlamente sitzen, ein Gefühl des Unbehagens hervorrief; entging ihnen doch durch das neue Gesetz ein großer Theil ihres Einflusses in ihren Gemeinden.

Die Debatten über das Gesetz für Abschaffung der Accisen zeigten anderseits in klarer Weise, daß auch bezüglich dieses Projektes die Meinungen im Schooße der liberalen Partei weit auseinandergehen, und nur mit großer Mühe gelang es, die schroff zu Tage tretenden Gegensätze durch Intervention der Minister niederzuhalten und einen befriedigenden Ausgang durch Annahme der Regierungsvorlage herbeizuführen.

Das waren zwei dornige Fragen, über welche die Regierung glücklich hinweggekommen ist. Weniger günstig sieht es aber mit den anderen Gesetzprojekten aus, welche die Regierung eingebracht hat, und zwar mit dem Gesetze über die Verlängernng der Privilegien der Bodenkreditinstitute und dem neuen Advokatursgesetze, gegen welche sich in parlamentarischen und außerparlamentarischen Kreisen eine heftige Opposition erhoben hat.

Unter den Vertretern der Nation gibt es zahlreiche Haus- und Gutsbesitzer, welche gegen die neuzugewährenden Privilegien an die Bodenkreditinstitute Einwendungen erheben, und was im Parlament selbst nicht gesagt werden kann, das erschallt mit umso größerem Nachdrucke in den Versammlungen der Agrargesellschaft und in jenen der Bukarester Hausbesitzer.

Was das Advokaturgesetz betrifft, so fehlt es nicht an autorisirten Stimmen, welche behaupten, daß dasselbe nie votirt werden wird. Besonders sind es die Advokaten selbst, welche gegen die Bestimmungen des Projektes über die Aufnahme von Absolventen der Rechtsfakultät als Konzipienten, sowie gegen die obligatorische Verpflichtung, für Mittellose vor den Gerichtsinstanzen unentgeltlich zu plädiren, Front machen, indem sie das ganze Gesetzprojekt des Herrn Statescu als antiliberal bezeichnen. Unter den heftigsten Gegnern des Elaborats des Justizministers wird der Kammerpräsident Herr Ferekyde, bekanntlich ein hervorragender Advokat, genannt, dem es nach dem Wortlaut des neuen Gesetzes untersagt ist, als Präsident des Abgeordnetenhauses vor den Gerichtsbehörden zu plädiren. Herr Ferekyde hat denn auch die Gruppe der malkontenten Liberalen um sich versammelt, und wenn das Projekt in seiner jetzigen Form votirt wird, so ist es mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die bedrohlichen Symptome der Uneinigkeit, welche vorläufig noch in latenter Form zum Durchbruche gelangen, zu einer offenen Spaltung in der liberalen Partei führen und die Existenz der Regierung ernstlich bedrohen werden.

Thatsache ist, — und das kann selbst von den Freunden des jetzigen Regims nicht hinweggeläugnet werden, — daß die Situation der liberalen Partei seit der Aufdeckung der Malversationen im Finanzministerium eine einigermaßen unerquickliche ist, und zwar aus dem Grunde, weil bisher die Anhänger der liberalen Partei bei allen Finanzinstituten des Landes die Oberhand hatten und sich jetzt der Unwille der öffentlichen Meinung gegen dieselben mit Recht oder Unrecht wendet. Das hat sich auch bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der „Banque Agricole" gezeigt, wo gegen die jetzige Verwaltung, an deren Spitze sich ein Vertrauensmann der liberalen Partei befindet, offen agitirt und dessen Entfernung verlangt wurde.

Auch bei anderen Gelegenheiten treten die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und den liberalen Parlamentsmitgliedern zum Vorschein, so nämlich im Senate gelegentlich einer Rede des Ministers des Innern Lascar über die sanitären Verhältnisse und die Aerzte des Landes, welche Rede den einflußreichen Senator Dr. Rimniceanu zu einem heftigen Ausfalle gegen den Minister bewog, ein Zwischenfall, der überall als symptomisch für die heutige Lage der liberalen Partei betrachtet wird.

Alle diese Vorfälle zusammengenommen, bilden Grundgenug, um zur Behauptung zu berechtigen, daß die schönen Tage für die liberale Regierung vorüber sind und daß jetzt für sie eine Epoche des Kampfes gegen die eigenen Anhänger beginnt, eine Eventualität, welche wie uns die Erfahrung lehrt, unter Umständen viel gefährlicher als die Opposition der natürlichen politischen Gegner werden kann.

Frankreich.

Marokkanische Angelegenheiten.

Während Rußland und Oesterreich-Ungarn angelegentlich bemüht sind, durch Sicherstellung einer Reihe von administrativen und wirthschaftlichen Reformen für Mazedonien den Ausbruch einer revolutionären Bewegung auf der Balkanhalbinsel und damit die Eventualität einer Aufrollung der orientalischen Frage hintanzuhalten, mehren und verdichten sich die Gerüchte von der angeblichen Absicht Frankreichs, die bisher von den zumeist interessierten Mächten als ein Kräutchen Rührmichnichtan betrachtete marokkanische Frage auf das Tapet zu stellen und zur Lösung zu bringen. Es sind diese Meldungen über marokkanische Pläne des Pariser Kabinetts jedoch ohne Zweifel mit derselben Vorsicht aufzunehmen wie alles, was aus Marokko selbst über die Gestaltung der dortigen Verhältnisse in die Oeffentlichkeit gelangt, denn so nahe dieses innerlich morsch gewordene letzte westliche Bollwerk des Mauren- und Mohammedanerthums, das ohne die Eifersucht zwischen den nach seinem Besitz verlangenden Mächten längst schon gefallen wäre, Europa auch liegt, so ist es für uns in mehr als einer Hinsicht ein Buch mit sieben Siegeln, in das die Eigenthümer und Hüter dem Fremden nur ungern genaueren Einblick gestatten.

Die neueste Version über die angeblichen Absichten Frankreichs, in nächster Zeit eine Lösung der marokkanischen Frage herbeizuführen, wird vom Standard in Umlauf gesetzt. Herrn Delcassee — so meldet der Pariser Korrespondent des Londoner Blattes — liege sehr viel daran, mit England ein endgültiges Abkommen über die Zukunft Marokkos zu treffen, Er sei bereit, den Strich längs der Küste zwischen Tanger und Ceuta — d. h. die Südküste der Meerenge von Gibraltar —, dessen Verwaltung eventuell Spanien anvertraut werden könne und in welchem die Errichtung von Befestigungen verboten werden sollte, von der französischen Verwaltungssphäre auszuschließen. In dem ganzen übrigen Theil Marokkos, dessen schließlichen Besitz Delcassee als vitale Nothwendigkeit im Interesse der Sicherheit und Homogenität des französischen Reiches in Nordafrika betrachte, würde Frankreich freie Hand haben. Wie dem Standard ferner gemeldet wird, soll Herr Delcassee diesen Plan dem englischen Auswärtigen Amte bereits unterbreitet haben. Es mag im Anschluß an diese Mittheilung daran erinnert sein, daß unlängst die allerdings ohne Bestätigung gebliebene Nachricht verbreitet wurde, die französische Regierung wolle den durch die Okkupation Aegyptens im Nilgebiet geschaffenen Zustand offiziell als zu Recht bestehend anerkennen, wenn England bereit sei, Frankreich in Marokko freie Hand zu lassen.

Feuilleton.

Das Erwachen.

Von H. C. Gruber.

War er denn blind gewesen und erst heute sehend geworden? Das war ja gar nicht das durch die Alltäglichkeit der Beschäftigung frühzeitig gealterte, gleichgültig dreinschauende Gesicht, das er vermutet hatte, aber auch nicht das der raffinierten Weltdame, die sich ihrer Reize wohl bewußt ist. Das war die entzückendste Naivität, die er je in einem zwanzigjährigen Mädchenantlitz gesehen!

Bisher hatte er ihr keinerlei Beachtung geschenkt, der kleinen Marie Kronan, die seit nahezu einem halben Jahr unermüdlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend in seinem Geschäft als Buchhalterin für ihn tätig war. Wozu auch? Er brauchte eine tüchtige Arbeitskraft, und die hatte er in ihr gefunden; mehr wollte er nicht. Ob sie hübsch oder häßlich war, die für ihn die Bücher eintrug, das war ihm von jeher ganz gleichgültig gewesen.

Nicht, daß er weiblichen Reizen gegenüber unempfindlich gewesen wäre, nein, aber er begegnete in der Gesellschaft so viel schönen Frauen, die ihm huldigten, daß er achtlos an dem bescheidenen Wegeblümchen vorbeischritt. Zudem war diese Marie Kronan still und unauffällig und trug sich immer dunkel, schien also gleichsam nur da, um ignoriert zu werden, ein Eindruck, der durch die unerschütterliche Ruhe, mit der sie alles verrichtete, noch erhöht wurde. Das gerade hatte ihn gleich bei ihrem Eintritt äußerst wohltuend berührt. Glaubte er doch in dieser sich gleichbleibenden Ruhe Bürgschhft dafür gefunden zu haben, daß sie ihn, den alleinstehenden, vermögenden, jungen Kaufmann, nicht wie ihre Vorgängerinnen, mit Gefallsucht und Zudringlichkeiten belästigen würde.

Er hatte sich auch in dieser Annahme nicht getäuscht. Sie war sich gleich geblieben, bis heute, bis zu dieser Stunde, in der ihn auf einmal eine unsinnige Leidenschaft für sie gepackt hatte und das Blut so heiß begehrlich in seinen Adern kreiste, daß er sich Gewalt antun mußte, um nicht aufzuspringen und ihre schwellenden Lippen zu küssen.

Und das durch einen einzigen Blick aus ihren Augen!

Ja, wer hätte auch ahnen können, daß es solche Augen waren, die Tag für Tag in seine Bücher schauten!

Er hatte noch nie solche Augen gesehen. Tiefdunkelblau, fast schwarz schimmernd waren sie, und ganz Seele. Sie verrieten ihm mehr, als der Mund ihm in Stunden hätte sagen können. Nicht Glück und nicht Unglück sprach aus ihnen, aber so viel anderes, das dazwischen liegt!

Sie hatte ihm ein Versehen bekannt, das ihr zum ersten Mal bei der Arbeit unterlaufen war, und ihn dabei Verzeihung heischend, angesehen, nur eine einzige Sekunde lang. Einen Augenblick war er von diesem Blick wie gebannt gewesen, und dann hatte er sich mit einem „Nicht der Rede wert" entfernt.

Sie war so überraschend gekommen, diese Entdeckung, so ganz unerwartet.

Wenn sie es ahnte, die kleine, schlanke Marie Kronau, welche Macht sie nun in der Hand hat! Aber auch welche Gefahr, wenn sie es fühlte, wie trunken seine Blicke an ihrer zarten Gestalt hingen!

Aber sie ahnt nichts, sie fühlt nichts, nur absolute Sicherheit und Geborgenheit. Der Mutter Bedenken beim Antritt der Stelle im Hause des unverheirateten Kaufmanns hatten für den Augenblick der Not weichen müssen; durch sein Benehmen aber waren sie für immer aufgehoben, und Marie war glücklich, einen Ort gefunden zu haben, wo sie still arbeiten durfte für die Mutter und die jüngeren Geschwister.

Und sie arbeitet so gern für sie, und auch für — ihn. Sie freut sich an dem kühnen Wagemut, mit dem er die Geschäfte abwickelt. Sie bewundert, sie verehrt ihn beinahe, den großen, klugen, unnahbaren Mann, vor dem sie sich klein und niedrig fühlt.

Da — — — was ist's? — — Träumt sie? — — Er umschlingt sie, und — ein heißer Kuß brennt auf ihren Lippen.

„Aber — Herr —" weiter kommt sie nicht, schon küßt er sie wieder, und wieder, daß ihr der Atem zu vergehen droht.

„O, du, du Süße," hastig stößt er's hervor, „ich liebe dich, ich liebe dich!"

Widerstandslos liegt sie in seinem Arm und schließt die Augen. Das ist das Große, Herrliche, an das sie kaum zu denken gewagt, weil es ihr unerreichbar schien — um ihrer selbst willen geliebt zu werden!

Keinen Augenblick kommt es ihr in den Sinn, daß sie sich wehren sollte. Er liebt sie. Und — tausend Stimmen in ihrem Herzen sagen es ihr — sie ihn auch!

*

Grau und neblich ist der folgende Tag angebrochen, aber Marie dünkt die Welt nie schöner als heute. Alle ihre Gedanken bewegen sich um das eine: sie ist jetzt seine Braut. Denn — — das ist sie nun doch, nachdem er sie geküßt und von seiner Liebe zu ihr gesprochen! Seine Braut! Hinausjubeln möchte sie ihr Glück, als sie früh Morgens den Weg zum Geschäft antritt und jeder ihrer Genossinen, die mit zagem Gesicht dem Beruf nachgeht, zurufen: „Sei fröhlich, hör nicht auf zu hoffen, einmal kommt es, das Glück!"

Wie gerne sie Mütterchen alles erzählt hätte! Aber er wollte es noch nicht haben. Hatte er sie doch gestern, als sie ihn darum befragt, so eigentümlich angesehen und dann abwehrend gesagt: „Später."

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 22. Februar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn M. Ferekyde eröffnet.

Anwesend 97 Deputirte.

Das Gesetz über die Aufhebung der Accisen wird mit 73 gegen 7 Stimmen angenommen.

Poenaru-Bordea verliest das Gesetzprojekt betreffend die Modifikation einiger Bestimmungen des Gründungsgesetzes des Credit funciar rural.

Take Jonescu: Man verlangt von uns, daß wir die dem Credit rural für die Verfolgung seiner Schuldner bewilligten Rechte erweitern. Die Frage stellt sich nun folgendermaßen. In den letzten 30 Jahren hat der Credit rural mit seinen heutigen Privilegien keinerlei Schwierigkeiten gehabt, und das beweist, daß er über genügend wirksame Mittel verfügt hat, um seine Forderungen einzutreiben. Es wäre begreiflich, wenn man mit Rücksicht auf die Krisis des städtischen Realitätenbesitzes dem Credit urban größere Privilegien einräumen würde, aber für den Credit rural ist das nicht nothwendig, da seine Einkünfte in der befriedigendsten Weise einfließen. Man müßte dem Credit verbieten, ein Gut zu einem geringeren Preise als seine Forderung zu erwerben, da das Institut nicht zum Zwecke der Spekulation geschaffen wurde. Redner bekämpft ferner die Bestimmung, wodurch dem Credit das absolute Privilegium über das bewegliche Vermögen der Schuldner im Falle des Mitbewerbes mit anderen Forderungen vorbehalten wird. Ferner sei es unzulässig, daß vom Augenblicke der ersten Sommation angefangen, das Kapital fällig wird. Der Termin von 30 Jahren für die Verlängerung des Privilegiums sei zu lang, da Niemand sagen könne, ob nicht im Laufe der nächsten 30 Jahre andere Modificationen im Gründungsgesetze des Credit sich als nothwendig herausstellen werden. Welche Gegenleistung gibt der Credit für diese Verlängerung? Haben Sie niemals eine Reklamation gegen das Vorgehen des Credit und selbst gegen sehr harte, den Grundbesitzer bedrückende Bestimmungen des Credit gehört? Ueberdies warum wollen Sie für die Zeit von 30 Jahren die Bildung von Gesellschaften verhindern, welche auf einem andern System als dieser Credit aufgebaut sind? Man wird einwenden, daß die neuen Gesellschaften bloß von fremden Kapitalisten gebildet sein werden; nun gut, so sollen es eben Rumänen sein. Ich bin gegen die Monopole, und ich weiß nicht, warum der Credit funciar sein Monopol noch 30 Jahre hindurch beibehalten soll.

Cernescu: Der Credit rural ist das Werk aller Parteien, und die Konservativen von 1873 dachten anders als Herr Take Jonescu. Der verewigte Lascar Catargi fürchtete, daß der Credit keinen Erfolg haben und daß die Grundbesitzer sich nicht einigen würden. Diese Furcht war nicht begründet, wie sich nachher gezeigt hat. Dank dem Credit wurden die alten Schulden rasch gezahlt. Von ungefähr 2000 Gütern, die bei ihm hypothezirt sind, hat der Credit bis jetzt blos 93 verkauft. Die Voraussagen Jener, welche behaupteten, daß die Ersparnisse dieses Landes in Titres des Credit rural würden angelegt werden, haben sich bewahrheitet, da von einer Emmission von 250 Mill. blos 15 Millionen im Auslande placirt sind, was soviel heißt, als daß der rumänische Grund und Boden sich in den Händen von Rumänen befindet. Man spricht von Monopolen. Das Gesetz aber verhindert in keiner Weise die Bildung anderer Banken, indessen blos nach dem gemeinen Rechte. Was Herr Take Jonescu will, das ist, daß wir das rumänische Bodenkreditinstitut niederreißen, um uns mit gebundenen Händen dem internationalen Wucherkapital auszuliefern. (Beifall).

Panu möchte gerne die Lösung des Herrn Take Jonescu auch für den Credit urban kennen. In den öffentlichen Versammlungen, wo Herr Take Jonescu spricht, verlangten die Realitätenbesitzer, daß der Credit mit der gerichtlichen Eintreibung seiner Forderungen aufhöre, daß er die Amortisationstermine auf 60 Jahre verlängere, diese erstaunlichen Hausbesitzer wollen sich aber garnicht mit der Frage beschäftigen, wer den Coupon bezahlen wird. Herr Take Jonescu liebt nicht die Monopole, aber er vergißt, daß alle unsere Regierungen Monopole gemacht haben. In der heroischen Epoche hat man das Tabakmonopol geschaffen, in der Epoche des Verfalles kam das Zündhölzchenmonopol, und schließlich in der wirklich fanariotischen Epoche das Zigarettenpapiermonopol. Diejenigen, welche stets von fremden Kapitalien sprechen, vergessen, daß die Industrie bei uns zum Mindesten zur Hälfte, und der Handel zu drei Vierteln sich in den Händen von Fremden befindet, und es ist nicht unsere Rolle, uns gegen die nationalen Institute zu erheben, welche ihrer Aufgabe vollkommen entsprochen haben.

Dem Sturdza sagt, daß die fremden Kapitalien für die Entwicklung eines Landes nothwendig sind, aber sie verlangen vor allem Sicherheit. Die Kapitalien fließen in jene Länder, wo die Sicherheit auch darin herrscht, daß sie keine Advokatenkniffe zuläßt. Herr Take Jonescu wolle durch seine Vorträge diese Sicherheit erschüttern, da das neue Gesetzprojekt betreffend die Verlängerung des Privilegiums des Credit keinen anderen Zweck habe, als denjenigen, welche ihre Kapitalien in Aktien des Credit angelegt haben, große Sicherheit zu gewähren. Der Credit rural ist ein Institut, das einen ganz anderen Charakter trägt, als die Privatgesellschaften, für welche Herr Take Jonescu eintritt. Diese Gesellschaften, ob nun fremde, oder rumänische, würden große Gewinnste zu erzielen suchen, während der heutige Credit nicht ein Spekulationsunternehmen ist, und nicht einmal Verwaltungsspesen hat, sondern im Gegentheil den Besitzern als Prämie einen erheblichen Ueberschuß gewährt. Das Reservekapital von 20 Millionen sei das Eigenthum der Societäre und dient dazu, die Defizite schlechter Jahre zu decken, wie dies im Jahre 1899 und in anderen Jahren der Fall war.

Costinescu sagt, daß die Regierung trachten werde, auch dem städtischen Realitätenbesitze zu Hilfe zu kommen, und zu diesem Zwecke bereits ein Gesetzprojekt über die Miether eingebracht habe. Er wundert sich, daß Herr Take Jonescu die Nationalbank mit dem Credit fonciar verwechseln könnte. Wie könnte man von dem Credit ein Equivalent verlangen, und für wem? Alles, was der Credit besitzt, Reingewinnst, Kapital, etc. gehört den Societären. Was die fremden Kapitalien betrifft, so werden dieselben nicht kommen, da sie sich nicht mit einem Gewinnst von 5 Prozent begnügen können. Und wenn sich schon im Lande keine Creditinstitute mit Kapitalien von 10—20 Millionen bilden würden, so könnten sie nicht mit der uneigennützigen Gegenseitigkeit des rumänischen Credit fonciar kämpfen.

Die Debatte wird geschlossen, und die Abstimmung über das Gesetz auf den nächsten Tag verschoben.

Um 6 Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

Senat.

Sitzung vom 23. Februar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 unter dem Vorsitze des Herrn P. S. Aurelian eröffnet.

Anwesend 74 Senatoren.

V. Lascar legt das Gesetzprojekt betreffend die Vermehrung des Effektivstandes der Ruralgendarmerie auf den Tisch des Hauses.

Die verlangte Dringlichkeit wird angenommen.

General Jacques Lahovary entwickelt seine Interpellation über die Unvereinbarkeit des Universitätsreglements mit dem Militärgesetze. Den Studenten, welche ihr Militärjahr abdienen, wird die Erlaubniß verweigert, ihre Prüfungen zu machen.

Sp. Haret erkennt die Berechtigung der gemachten Bemerkungen an, und sagt, daß er diesbezüglich an die Dekane der einzelnen Fakultäten eine Adresse richten werde.

Oberst Badulescu verliest den Bericht über die Vermehrung der Ruralgendarmerie.

General Manu protestirt gegen die Hast, mit welcher der Senat die Gesetze votirt und kritisirt einzelne Bestimmungen des eingebrachten Gesetzprojektes.

V. Lascar widerlegt die erhobenen Einwände, worauf die Generaldebatte geschlossen und das Gesetz mit 45 gegen 3 Stimmen in Anbetracht gezogen wird.

Um 4 Uhr 30 Minuten wird die Sitzung aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 24. Februar 1903.

Tageskalender. Mittwoch, 25. Februar. Kath.: Matheus Ap., Prot.: Matheus Ap., Orthodox.: Meletius.

Witterungsbericht vom 23. Februar — 1,5 Mitternacht, — 0,7 um 7 Uhr Früh, + 8, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 767. Himmel umwölkt. Sonnenaufgang 6.51, Untergang 5,37. Höchste Lufttemperatur +9° in T.-Jiu, niederste — 3 in Berlad.

Personalnachrichten. Dr. Maerg aus London, welcher einige Zeit lang als Gast Sr. k. H. des Kronprinzen in Bukarest geweilt hat, hat gestern die Hauptstadt verlassen. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Prof. Dr. Manolescu ist von einer Inspektionsreise in der Moldau nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Ministerpräsident und Kriegsminister Herr Dem. Sturdza wird nächsten Sonnabend die Pyrotechnie der Armee besuchen.

Parlamentarisches. Die Kammer hat gestern mit 73 gegen 7 Stimmen das Projekt betreffend die Aufhebung der Accisen genehmigt. — Der Ministerpräsident und Kriegsminister Herr Demeter Sturdza hat gestern der Kammer das Gesetzprojekt betreffend die Einberufung der Contingents der Classe 1904 eingebracht. — Der Finanzminister Herr Emil Costinescu wird dieser Tage ein Gesetzprojekt betreffend die Modification des Zuckergesetzes einbringen. Durch dieses Projekt wird die Taxe auf Glukose herabgesetzt, und die Taxe auf Zucker um 5 Bani pro Kilogramm verringert.

Die Vermehrung der Ruralgendarmerie. Der Senat hat gestern nachfolgendes Gesetzprojekt betreffend die Vermehrung der Ruralgendarmerie votirt: Vom 1. April 1903 angefangen wird der Effektivstand der Ruralgendarmerie in folgender Weise festgestellt: 1 Major als Generalinspektor, 27 Kapitäns als Kompagniekommandanten, 5 Oberlieutenants als Kompagniekomandanten, 1 Unterlieutenant als Buchhaltungschef, 32 Sergeantmajore, 200 Sergeanten als Postenkommandanten, 256 berittene Gendarmen, 954 Fußgendarmen. Der Effektivstand der untergeordneten Grade wird durch das jährliche Staatsbudget erhöht werden können. Die Vertheilung der Gendarmen nach Compagnien, Zügen und Sektionen wird nach den Bedürfnissen des Dienstes vom Ministerium des Innern bestimmt. — Die Ruralgemeinden, welche Gendarmen haben wollen, werden in ihre Budgete auf Rechnung des Ministeriums des Innern die betreffenden Summen eintragen, indem 670 Frs für jeden Fußgendarmen gerechnet werden. Das Ministerium des Innern wird auf Rechnung der betreffenden Gemeinden die verlangte Anzahl von Gendarmen ernennen.

Hauptstädtischer Gemeinderath. Gestern Abend hielt der hauptstädtische Gemeinderath unter dem Vorsitze des Primars Herrn Robescu eine Sitzung ab. Es wurden mehrere Credite votirt, darunter ein Credit von 3000 Fr. für die Bezahlung von 2 Communalinspektoren, deren Obliegenheit es sein soll, die durch die Aufhebung der Communalpolizei im Stiche gelassenen Interessen der Commune zu überwachen. Ferner wurden 6000 Fr. für die Niederreißung einiger Nebengebäude der Synagoge in der Strada Udricani bewilligt. — Um 8 Uhr Abends war die Sitzung zu Ende.

Nun, er würde wohl bestimmte Gründe dafür haben und — einmal darf sie's ja doch ausplaudern, ihr süßes Geheimnis, und dann ist die Freude vollkommen.

Ein ganz klein wenig bang ist's ihr doch auf den heutigen Tag. Zum ersten Mal kommt sie nicht mehr als die Fremde, sondern als die Braut zu ihm.

Und dann, wenn sie an das Gestern denkt, an seine Küsse! Unwillkürlich röten sich ihre Wangen. Schämen?

Nein! Stolz ist sie, stolz auf seine Liebe! Und wie will sie ihm dieselbe lohnen! Was sie ihm nur an den Augen absehen kann, will sie tun. Mit diesen Gedanken ist sie am Haus und tritt an die Tür des im Erdgeschoß gelegenen Kontors.

Es ist geschlossen, er ist also noch nicht da. Etwas enttäuscht schließt sie die Tür auf. Sie beginnt zu arbeiten, aber zum ersten Mal will ihr nichts gelingen. Die Zahlen tanzen ihr vor den Augen, sie sieht nur sein Bild. Da — endlich — kommt er selbst.

„Guten Morgen, Fräulein Kronau."

Wie ein Dolchstich treffen diese frostig gesprochenen Worte ihr Herz. ‚Fräulein Kronau — ich, seine Braut?' Ein Zittern überfällt sie und sie hält sich fest am Pultrande, um nicht umzusinken. Nur Fräulein Kronau, ohne ein freundliches Kopfnicken! Ihr Gegengruß klingt heiser, abgerissen.

„Sind die Lieferungen von Linden beendigt?"

Kurz, fast rauh fragt er, und kaum vermag sie ihm zu antworten. Es ist ja nicht möglich, es kann nicht sein! Langsam richtet sie sich auf und blickt ihn an, und alles wird ihr klar.

Der Traum ist aus, das ist das Erwachen! Wie ein Blitz ist die Erkenntniß gekommen, plötzlich, aber grell genug, um alles in seiner wahren Gestalt zu sehen. Nun gibt's keinen Zweifel mehr für sie, es ist alles vorbei. Wie tot, wie ausgestorben ist's in ihrem Innern! Die Augen brennen, und die Kehle schmerzt von unterdrückten Tränen. Nun weinen können, so recht nach Herzenslust, wie ein kleines Kind, dem man seine einzige Freude entrissen. Aber nein, er darf's nicht wissen, wie weh er ihr getan! Nie! Heftig preßt sie die Linke an die pochende Schläfe und schreibt, unaufhörlich. ohne aufzusehen, wie sonst auch. Die Stunden verrinnen, es wird Mittag, sie geht, kommt wieder und arbeitet, wie all die Tage her und die Arbeit schützt sie vor den wehen Gedanken. Auch er ist unverändert. Die Episode von gestern, der kurze Gefühlsrausch, wird bald vergessen sein auf beiden Seiten — so meint er.

Sieben Uhr schlägt's auf dem nahen Kirchturm. Gestern und heute, welch ein Unterschied! Marie geht heim, langsam, schleppend, wie es sonst nicht ihre Art. Sie kommt sich mit einem Mal so alt vor, so erfahren. Ein bitteres Lächeln umspielt ihre Lippen.

Wie hatte sie sich nur mit solch unschuldigem Kinderglauben dem Glück hingeben können! Arbeit und immer Arbeit, das war ihr Teil; und was darüber hinausging, das war — die Laune eines reichen Mannes. Marie lachte auf offener Straße; es war ja auch zum Lachen — würde er nicht lachend den Freunden von dem kleinen Abenteuer mit der vertrauensseligen, naiven Buchhalterin erzählen? Und würde er nicht gelegentlich das Experiment wiederholen wollen?

„Aber nein!" schrie es in ihr, und fast hätte sie's laut ausgerufen. Nein! Das war einmal und nie wieder! Arm war sie, aber nicht ehrlos, darum fort von ihm, fort!

Fort? Und wohin? Wer nimmt sie, die plötzlich stellenlos Gewordene? Man weiß ja nicht, warum sie es ist, und sagte sie's — hohnlachend würde man sie mit solchen „Märchen" abweisen.

Es gibt doch heutzutage ein mittelloses Mädchen wegen eines Kusses keine Stellung auf, die ihr monatlich so und so viel einbringt. Lächerlich! Ausflüchte! Aber was dann? Geld verdienen muß sie: Mütterchen ist ja so arm ohne ihre Unterstützung. Anni sucht seit Wochen ein Unterkommen und findet nichts, weil der Zudrang so stark.

Und die Kleinen! Mein Gott! Fritz der die Zeichenschule besucht, der arme blasse Junge mit dem großen Talent, er müßte austreten, und Gretel, die Jüngste, die sich immer so freut, wenn ihr die erwachsene Schwester ab und zu ein Schürzchen oder einen Kragen mitbringt. Das müßte aufhören und vieles andere auch, was Marie jetzt im Augenblick gar nicht übersehen kann. Und wenn die Mutter den Grund ihres plötzlichen Entschlusses erfährt, welchen Schmerz würde ihr das bereiten!

Sie gedenkt der Worte ihres seligen Vaters: „Ein Mensch sein, heißt ein Kämpfer sein." Nicht feig dem Leben, nicht feig der Versuchung entfliehen, sondern ihr gegenübertreten, gefestigt. Sie wird ausharren und sich treu bleiben, was auch kommen mag. Und als ihr die Mutter zu Hause mit den Worten entgegentritt: Denk nur, Marie, mit Anni ist's nun wieder nichts. Ach, wenn sie doch auch bald eine so gute Stellung bekäme wie du! da zucken wohl ihre Lippen wie in verhaltenem Schmerz, aber sie sagt nichts.

Dann setzt sie sich zu dem bescheidenen Abendbrot, und Mütterchen streicht zärtlich über ihre Wange.

„Siehst ein bißchen blaß aus, Kind", meint sie. Solltest doch nach dem Bureau immer noch eine halbe Stunde spazieren gehen. Das lange Sitzen tut dir nicht gut."

Die Reform des Advokatursgesetzes. In einem Artikel über das neue Advocatursgesetz äußert sich Herr C. Mille in seinem Organe „Adevérul" wie folgt über die projektirte Reform:

„Wer dem Advokatenkörper angehört, weiß, daß die Einführung eines Stagiums für junge Advokaten sich geradezu aufdrängt. Das Barreau ist voll von jungen Leuten, denen nichts anhaftet, was sie dem Vertrauen ihrer Clienten und die Achtung der Richter empfehlen könnte. Es ist bekannt, wie die Universitätsstudien bei uns absolvirt werden und wie wenig diejenigen, welche die Rechtsfakultät verlassen, für die Carriere, in die sie treten, vorbereitet sind. Ohne ernste juridische Kenntnisse, mangelt es ihnen an moralisches Gefühl, welches sie übrigens gar nicht haben können, weil die Moralität des Advokatenkörpers tief gesunken ist und die Alten nichts dazu thun, um durch gute Beispiele diese zu fördern. Diese jungen Leute, welche schlecht gelernt haben und vom Standpunkt der Rechtskenntnisse schlecht vorbereitet sind, treten direkt vor den Richter und kompromittiren ernste Interessen und besonders die Corporation, der sie angehören. Das Stagium empfiehlt sich daher, um wenigstens den jungen Leuten die nöthigen praktischen Kenntnisse zukommen zu lassen, denn was die moralische Erziehung betrifft, ist es eine viel schwierigere Sache, weil auch die Vorgesetzten nicht im Stande sind, moralische Beispiele ihren Konzipienten zu geben."

Indigenate. In der Kammer wurden folgende Indigenatsprojekte vertheilt: Mihail Hariton Tiftin, Gherasim A. Davidescu, Iginio Vignali, Ottomar J. Glatz, Dr. Albert Barasch, Leopold, Marcu, Petru Herman, Strul Leibis Focschineanu, Albert Svoreni, Enric Loy, J. G. Franke, Mihail Daniel.

Im Senat wurden folgende Projekte vertheilt: Solomon L. Urseanu in Buzeu Repräsentant der Versicherungs-Gesellschaft „Generala"; Ottav Calleya, Architekt in Campulung; Mendel Predingher, Kaufmann in Gaesti (Dimbovitza); Solomon Nachmias, Kaufman in Bukarest; David Herzenberg, Apotheker in Bukarest; Athanase Nicolae Papakostula, Kaufmann in der Gemeinde Grunzi (Jalomitza); Mihai Rudolf Grabovieschi, Gärtner in Jassy; Zanni N. Crissoveloni, Mitglied des Bankhauses N. Crissoveloni in Bukarest; Isidor B. David, Kaufmann in Falticeni.

Generalversammlung der Agrargesellschaft. Wie wir angekündigt haben, fand gestern Nachmittag um 5 Uhr die Fortsetzung der am Samstag begonnenen Generalversammlung der Agrargesellschaft statt.

Advokat Comscha besprach in langer Rede das neue Gesetzprojekt der Regierung, durch welches die dem Credit Funciar Rural gewährten Privilegien auf weitere 30 Jahre verlängert werden. Er ist gegen die Tendenz des Credit, sich als erster Gläubiger einzusetzen. Die Einberufung der Schuldner sei nicht regelmäßig erfolgt, da denselben der wahre Zweck der Versammlung verheimlicht wurde. Die Landwirthe brauchen billigen Credit, um intensiveren Landbau machen und sich auf dem Niveau der Landwirthe des Auslandes halten zu können. Wir haben kein erspartes Geld im Lande, und die Pfandbriefe sowie alle Aktien werden bei uns mit fremdem Gelde gekauft. Die Grundbesitzer sind beim Credit in Schulden förmlich vergraben. Die Bankhäuser sind die Vermittler der fremden Häuser, welche die hohen Zinsen, die von den Grundbesitzern genommen werden, ausnützen. Die weitere Verlängerung des Privilegiums von 30 Jahre bedeute, daß wir weitere 30 Jahre im heutigen Zustande bleiben werden. Eine Verlängerung des Privilegiums um 10 Jahre hätte genügt.

Nach eingehender Besprechung aller Artikel des neuen Gesetzprojektes verliest Herr Comscha eine Denkschrift, welche die Ansichten der Agrargesellschaft der Großgrundbesitzer enthält, und nichts anderes als ein Resumee des von Herrn Comscha gehaltenen Vortrages darstellt.

Universitätsprofessor St. Schendrea sagt, daß eine 10jährige Verlängerung des Privilegiums zu wenig wäre, und hält es nicht für angezeigt, daß den fremden Kapitalien gestattet werde, neue Credit-Gesellschaften zu schaffen.

Negri spricht gegen die Ansichten des Herrn St. Schendrea und sagt, daß bloß die Konkurrenz dem ruralen Grundbesitzer einen wirklichen Nutzen bringen könne.

Eduard Ghica ist entschieden dagegen, daß man an verschiedene Gesellschaften von Kapitalisten Privilegien gewähre. 95 pCt. der Pfandbriefe des Credit Rural und heute wollen Sie den Kapitalisten fremde Kapitalien gewähren, um Hypothekarinstitute zu gründen? Wo bleibt denn unsere Garantie, daß der rumänische Grundbesitz auch wirklich in rumänischen Händen bleiben wird, und wo existirt für uns die Sicherheit, daß in einem Augenblick der Krise die Kapitalisten nicht kommen, um uns zur Aufhebung des Artikels 7 der Verfassung zu zwingen?

Schließlich wurde die Denkschrift votirt, durch welche die Regierung aufgefordert wird, dem Credit für die Zukunft nicht neue Vortheile zu gewähren, indem die Bildung von Hypothekarinstituten durch Association von Kapitalisten verboten wird; auf keinen Fall aber sollen die Privilegien für die Zeit von dreißig Jahren verlängert werden.

Bankett zu Ehren des Doktor Lippe. Sonntag Abend veranstalteten die Jassyer Zionisten zu Ehren ihres verdienstvollen Führers und Vorkämpfers Dr. Lippe ein Bankett, an welchem die angesehensten Männer der Jassyer Gemeinde sowie Delegirte aller israelitischen Gesellschaften von Jassy und andern Städten der Moldau theilnahmen. Die Serie der Toaste wurde durch den Rabiner Dr. Niemtover eingeleitet, welcher in seiner Eigenschaft als Mitglied des internationalen Zionistenbundes in enthusiastischer Weise die Verdienste des Dr. Lippe feierte. Dr. Lippe dankte tief gerührt für die ihm erwiesene Ehre und sagte, daß er sein ganzes Leben lang bloß seine Pflicht gegen sein Volk erfüllt habe. — Im Laufe des Bankettes trafen zahlreiche Glückwunschtelegramme ein.

Vermischte Nachrichten. Vorgestern haben über Predeal 40 jüdische Emigranten aus Bukarest, und zwar 12 Männer, 10 Frauen und 18 Kinder das Land verlassen. — Am 20. und 21. April wird in Jassy der Jahreskongreß des Zionistenbundes in Rumänien stattfinden. Für den Kongreß werden große Vorbereitungen getroffen.

Die Affaire Baumgarten—Quintescu. Bekanntlich war der Gutsbesitzer Quintescu in Craiova, welcher den österreichisch-ungarischen Consul in Craiova auf der Straße überfallen und mißhandelt hatte, vom dortigen Bezirksgerichte zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Quintescu legte gegen dieses Urtheil Berufung ans Tribunal in Craiova ein, welches ihn bloß zu 100 Frs. Geldstrafe verurtheilte.

Ein Geistlicher als Stadtsergent. Gestern hat sich der orthodoxe Geistliche Simion Aceanu in das Corps der Bukarester Polizeisergenten aufnehmen lassen. Dem „ehrwürdigen" Candidaten wurden die Haare gestutzt und der lange Bart abrasirt, und heute steht er schon in der Uniform der Stadtsergenten in einer der Straßen der Hauptstadt Posten. Hoffen wir, daß der Mann seinen Tausch nie bereut, und daß er sich nicht eines Tages das rumänische Sprichwort ins Gedächniß rufen muß, că s'a făcut din cal magar, (daß er aus einem Pferd ein Esel geworden ist.)

Ein Prozeß gegen das Finanzministerium. Wie bekannt, wurde durch das Inkrafttreten des Zigarettenpapiermonopols allen Fabrikanten von Zigarettenpapier das Recht entzogen, ihre Fabrikate irgend einem Andern als dem Staate zu verkaufen. Einer dieser Fabrikanten Herr Creanga, der sich durch diese Bestimmung in seinen Interessen geschädigt fühlte, strengte gegen das Finanzministerium einen Prozeß an, indem er 2 Millionen Schadenersatz verlangte. Gestern kam der Prozeß vor der Handelssektion des Bukarester Tribunals zur Verhandlung. Da sich die Nothwendigkeit einer Expertise herausgestellt, so wurde die Verhandlung vertagt und den Parteien ein Termin bestimmt, um sich über die Personen zu verständigen, welche diese Expertise machen sollen.

Eine wohlverdiente Züchtigung. Der antisemitische Journalist Saghinescu in Jassy, hatte in dem dortigen Blatte „Liberalul" gegen den Professor und gewesenen Rektor der Jassyer Universität Herrn A. D. Xenopol, der bekanntlich einer der bedeutendsten Historiker und Gelehrten Rumäniens ist, einen beleidigenden Artikel veröffentlicht, in welchem er das Privatleben des hochachtbaren und verdienstvollen Mannes zum Gegenstande hämischer Angriffe machte. Als gestern Herr Xenopol den Saghinescu auf der Straße in der Strada Muzelor antraf, konnte er seine Entrüstung nicht mehr bemächtigen und versetzte seinem Beleidiger zwei Stockhiebe über den Kopf. Saghinescu hat eine leichte Verletzung davongetragen. In Jassy hat der Fall großes Aufsehen erregt und bildet den Gegenstand der lebhaftesten Besprechung.

Brandchronik. Gestern Nachmittag brach auf der staatlichen Farm in Cara-Omer im Distrikte Constantza Feuer aus. Nach fünfstündiger Arbeit gelang es mit Hilfe der Soldaten der Jägerkompagnie das Feuer zu lokalisiren.

Theure Cigarren. Bei einem gestern mit dem Berliner Zuge auf dem Bukarester Nordbahnhofe eingetroffenen Herrn L. Mayer wurden vom Agenten der Monopolregie Herr J. Constantinescu 72 ausländische Cigarren confiscirt. Die Cigarren wurden alle confiscirt, und überdies Herr Meyer zu einer Gefällsstrafe von 72 Frs. verurtheilt, welche er sofort erlegte.

Der Betrug im Finanzministerium. Der Untersuchungsrichter Herr Sabareanu hat einen neuen Mitschuldigen an den bei der Auslosung der Rententitres vorgekommenen Betrügereien entdeckt. Es handelt sich um einen hochgestellten Ministerialbeamten, in dessen Wohnung bereits eine Haussuchung vorgenommen wurde. Vorderhand wurde dieser Beamte bloß unter polizeiliche Aufsicht gestellt, es ist aber möglich, daß seine Verhaftung schon in allernächster Zeit erfolgt.

Wir haben bereits gemeldet, daß Dumitrescu im Finanzministerium geführt wurde, um zu zeigen, in welcher Weise er und seine Genossen die Fälschungen der Ziehungsresultate vorgenommen haben. Als Dumitrescu sich seinen gewesenen Amtskollegen gegenüber sah, war er wie niedergeschmettert vom Gefühle seiner Schande. Er begriff, daß sein Leben vernichtet war und verzichtete, von Gewissensbissen ergriffen, darauf, sich zu vertheidigen oder seine That beschönigen zu wollen, so daß er vor allen Beamten erklärte, er sei bereit, der Justiz die ganze Wahrheit zu gestehen.

Da die Krankheit Bally's sich unerwartet verschlimmerte, und sein weiteres Verbleiben im Gefängnißlazarete für ihn gefährlich, ja sogar todtbringend werden könnte, so wurde der Familie von der Staatsanwaltschaft die Erlaubniß gegeben, daß der Kranke ins Sanatorium des Dr. Olcowski transportirt werde. Es wurden indessen Maßregeln getroffen, daß Bally ohne Wissen der Staatsanwaltschaft mit Niemandem verkehren könne. Das Gesuch Bally's um Freilassung gegen Caution ist gestern von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen worden,

Circus Truzzi. Heute findet im großen russischen Circus der Brüder Truzzi der Wettkampf zwischen den rumänischen Velocipedisten A. Pucher, D. Dumitrescu und St. Niculescu und den russischen Kunstfahrern „Les 4 Theasky" statt. Für dieses Match gibt sich im Publikum das größte Interesse kund.

Die Affaire Miclescu. Wie unsere Leser wissen, hat die dritte Sektion des Tribunals Ilfov der gegen Al. Miclescu wegen seiner Theilnahme an der Fälschung des Testamentes des Prinzen Sturdza erlassenen Haftbefehl aufgehoben. Gegen diese Entscheidung legte der Primprocuror Herr Hamangiu Berufung ein, welchen die Anklagekammer auch in ihrem gestern erlassenen Urtheile stattgab. Miclescu bleibt also auch weiter in Haft.

Unredliche Beamte. Gestern kam vor der dritten Sektion des Tribunals Ilfov der Prozeß gegen die gewesenen Beamten der Präfektur Ilfov, Leon Macedon und Ion Pop wegen Entwendung von öffentlichen Gelbern, Fälschung öffentlicher Urkunden und Vertrauensmißbrauch zur Verhandlung. Die beiden Beamten hatten Zahlungsanweisungen gefälscht und dann einkassirt. Macedon wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Pop, der gegen Caution auf freien Fuß gesetzt worden war, hatte sich nicht zur Verhandlung eingefunden und wurde in contumaciam zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt. Ferner wurden Beide solidarisch zur Zahlung von 14.000 Frs. Schadenersatz verurtheilt.

Selbstmord eines Offiziers. Im Bukarester Militärspital ist gestern Mittag der Oberlieutenant Marin Popescu von der Artillerie- und Genieschule gestorben. Der Chefarzt des Spitals Oberst Dr. Papilian, welcher die Untersuchung des Leichnams vornahm, constatirte, daß der Tod durch Vergiftung eingetreten sei. Welche Gründe den jungen und sehr fähigen Offizier, der sich der größten Werthschätzung von Seite seiner Vorgesetzte erfreute, zum Selbstmorde getrieben haben, darüber ist bis jetzt nichts Positives bekannt. Vor 2 Jahren wurde der junge Offizier in Ansehung seiner Tüchtigkeit und seiner ungewöhnlichen Intelligenz als Staatsstipendist an die polytechnische Schule nach Paris geschickt, kehrte aber aus Gründen intimer Natur in die Hauptstadt zurück, wo er in die Artillerie- und Genieschule eintrat. Obgleich erst 24 Jahre alt, war er in Anbetracht seiner ungewöhnlichen Qualification schon von einem Jahre außertourlich zum Oberlieutenant befördert worden, und es stand ihm aller menschlichen Berechnung nach eine glänzende Carriere bevor. Einige seiner Cameraden sind der Ansicht, daß Popescu das Gift, das seinen Tod herbeiführte nicht in selbstmörderischer Absicht sondern aus Versehen genommen habe.

Ein Bräutigam, der seine Braut erschießt. Der Bauernbursche Joan Roschu in der Gemeinde Ciurea des Distriktes Jassy hat letzten Sonntag einige Augenblicke, bevor seine Trauung hätte stattfinden sollen, auf seine Braut mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Das Mädchen, das lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hat, wurde ins Spiridonspital transportirt. Der Bräutigam wurde verhaftet und die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Diebstähle. Dem Zahnarzte Herrn Emil Feßler in der Strada Tudor Vladimirescu wurden gestern aus einer Lade 200 Franks in barem Gelde, zehn Fotografien und 150 künstliche Zähne gestohlen. Was der Dieb mit diesen gestohlenen Zähne eigentlich anfangen will, ist unerfindlich. Die Polizei hat Nachforschungen begonnen, um den Dieb zu eruiren. — Die in der Strada Isvor 31 wohnhafte Caroline Schmidt hat der in demselben Hofe wohnenden Wäscherin Julie Sachs verschiedene Gegenstände gestohlen. Die Diebin wurde verhaftet.

Ein Raubmord im Centrum der Stadt. Die Untersuchung in dieser Mordaffaire ist um keinen Schritt weiter gerückt. Die unter dem Verdachte der Thäterschaft verhafteten Personen, mußten, da sich ihre vollständige Schuldlosigkeit ergab, wieder in Freiheit gesetzt werden, und vier Personen, die sich noch in Haft befinden, wird man dieser Tage freilassen müssen. Der Untersuchung fehlt absolut jede Spur, welche zur Auffindung des Mörders finden könnte.

Erstes Konzert des Quartetts „Carmen Sylva." Gestern abend fand das erste Konzert des Quartetts „Carmen Sylva" statt. Ihre Majestät die Königin, welche seit dem Tode ihrer erlauchten Mutter sich nicht mehr öffentlich gezeigt hat, beehrte in Begleitung des Kronprinzen das Konzert der vier begabten Künstler, die Brüder Dinicu, Enescu und Loebel.

Das zahlreiche Publikum spendete den Produktionen derselben den wärmsten Beifall, zu welchem J. Maj. die Königin das Zeichen gab. Fräulein Rosina Steiner zeigte sich auch diesmal als sehr begabte Sängerin, welche Lieder von Schubert, Brahms, Grieg und Massenet mit großer künstlerischer Empfindung vortrug.

Herr Theodor Fuchs begleitete in der verständnisvollsten Weise, wie immer, die Gesangspartien.

Konzert Popovici. Montag, den 2. März findet im Lyrischen Theater ein Konzert des dramatischen Baritons vom Beyreuththeater, Herr D. Popovici statt. Das Programm bringen wir in unserer nächsten Nummer.

Die Administration der Ersten Rumänischen Bodenkreditgesellschaft in Bukarest ertheilt den von einigen in- und ausländischen Zeitungen verbereiteten verläumderischen Gerüchten über die Losziehungen der Ruralpfandbriefe das formellste Dementi.

Die für die Losziehungen bestimmten Tage wurden immer durch den „Monitor Oficial" und den bedeutendsten Zeitungen wenigstens 15 Tage vorher bekanntgegeben. Die Ziehungen waren stets öffentlich, und zwar fanden dieselben in Gegenwart der Mitglieder des Verwaltungsrathes, des Regierungskommissärs und des Direktors der Gesellschaft unter Assistenz des Buchhaltungschefs und der mit der Fuhrung der Register und der Einschreibung in die betreffenden Listen betrauten Beamten, statt.

Alle Personen, welche Anleihen bei der Gesellschaft kontrahirt haben, sowie die Besitzer von Pfandbriefen, welche sich von dem Modus der Ziehungs-Operationen überzeugen möchten, können sich bei der Administration, in der Buchhaltungsabtheilung, an jedem Arbeitstage zwischen 4—6 Uhr nachm. einfinden, wo sie in die Protokolle, welche die stattgefundenen Ziehungen konstatiren und in die alle Auszahlungen der ausgelosten Pfandbriefe von den ersten Emissionen bis auf den heutigen Tag, detaillirt enthaltenden Register, Einsicht nehmen können.

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg**.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt")

Der Subskriptionsball.

Der Subskriptionsball — nun gehört auch er der Vergangenheit an, ein Zeichen, daß die diesmalige Berliner Vergnügungs-Saison ihren Höhepunkt überschritten hat, daß uns langsam erleichtert wird die Last von Unterhaltungen aller Art, welche anstrengender ist wie eine lange Reise durch Urwald und Wüste. Es ist erstaunlich, was alles binnen wenigen Winterwochen so ein Weltstädter ertragen muß, je nachdem, ob er aus Neigung oder Beruf dabei ist, am erstaunlichsten aber ist die Anziehungskraft des Subskriptionsballes trotz der mit ihm verbundenen Kosten und Strapazen. Denn die Sache ist theuer und beschwerlich! Aber ungeachtet dessen war auch diesmal wieder der Andrang ein ganz gewaltiger, man munkelt von nahe an dreitausend Karten, die ausgegeben wurden, und ein reicher Goldstrom dürfte daher den wohlthätigen Kassen zufließen, zu deren Besten dieses Fest veranstaltet wird. Man hatte es eigentlich schon zu den Todten geworfen, vier Jahre hindurch war der Ball wegen Hoftrauer abgesagt worden, und man glaubte zu wissen, daß der Kaiser gegen ihn eine lebhafte Abneigung hege wegen der damit verbundenen Zurschaustellung seiner Person. Darauf läuft ja eigentlich das Ganze hinaus, dafür wird jedes Billet mit fünf harten preußischen Thalern bezahlt, stehen Viele stundenlang in drangvollfürchterlicher Enge als lebendigste Illustration der Schiller'schen Worte: „wie er räuspert" etc., und man muß es dem kaiserlichen Herrn hoch anrechnen, daß er aus Rücksicht auf den erwähnten wohlthätigen Zweck sich nicht längst von diesem altüberlieferten gesellschaftlichen Zopf befreit hat, da dieses Vergnügen für ihn und seine Gemahlin wirklich eins eigener Art sein muß.

Nach dem Mittwoch-Abend zu schließen, wird sich auch am Subskriptionsball wieder der volksthümliche Spruch erfüllen, daß Todtgesagte ein langes Leben haben. Als man um die neunte Stunde eintrat, weiteten sich die Augen vor Freude über den herrlichen Anblick, den der lichtüberflutete stolze, festliche Raum darbot mit seinem Menschengewimmel auf dem Parquet, das mit der Bühne zu einer einzigen großen Fläche vereint war, mit den meist hell gekleideten Besucherinnen und uniformirten resp. ordensgezierten Besuchern der Rang- und Balkonplätze. Die rechtsseitigen unteren Logen waren, wie stets, den Botschaftern und Gesandten sowie deren Damen vorbehalten, Europa war jedoch nur schwach vertreten, dafür waren Afrika und Asien zahlreich auf dem Plan erschienen, Japaner und Siamesen hatten den schlichten Frack gewählt, ditto die schwarze, wollhaarige Exellenz aus Liberia, welche — aber in friedlichem Sinne — den höchst modisch kostümirten drei Mulattinnen sichtlich gern die weißen Zähne zeigte und sich, wenn man bei diesem ebenholzfarbigen Gentleman den Ausdruck gebrauchen darf, wie ein Schneekönig amüsirte — ob er sich im Geist vorstellte, wie solch ein Fest sich in seinem heißen Hematlande gestalten würde? — In den linken unteren Logen bemerkte man die Spitzen unserer Aristokratie, eine stattliche Reihe von Fürstinnen und Gräfinnen, die prunkenden Familienschmuck zur Schau trugen. „Je größer die Diamanten, desto reizloser die Trägerinnen," bemerkte neben mir ein junger Husarenoffizier. Aber, Herr Leutnant . . .!

Uebrigens sah man Viele, die nicht da waren. Reichskanzler Graf Bülow fehlte mit seiner dunkeläugigen interessanten Gemahlin, es fehlten die meisten Minister und hohen Würdenträger, die Diplomatie wies sehr bemerkbare Lücken auf, Heer und Marine waren schwächer vertreten, wie sonst, und vor allem glänzte durch ihre Abwesenheit die geistige Elite Berlins. Gelehrte, Künstler, Schriftsteller die einst, zu den Zeiten Kaiser Wilhelm I, diesem Ball sein charakteristisches Gepräge verliehen. Damals gehörten Leute wie Helmholz, Ranke, Curtius, Grimm, Menzel, Knaus, Begas und viele andere führende Geister zu den Besuchern, und gern zog sie der greise Herrscher, der hier und da Cercle bildete, in das Gespräch, aber das hat sich seitdem gewaltig verändert — diese sind gestorben, Jene alt geworden, und der richtige Nachwuchs ist nicht vorhanden oder fühlt sich nicht heimisch in diesem Kreise. Und das ist sehr schade, denn nun mangelt es in Berlin an einem Fest, welches die wirklich bedeutenden Elemente der Reichshauptstadt vereint, die man mit Stolz Einheimischen wie Fremden zeigen kann: „Seht mal, solche Männer besitzen wir in Berlin!" Dafür kann uns selbst der ordensbesäte Kommerzienrath Jacobion und der nicht minder „ausgezeichnete" Puderfabrikant Schminkedich keinen Ersatz bieten, so gern sie es auch möchten. Selbst das vielumfassende Reich der Bühne hatte diesmal nur wenige Abgesandte geschickt, die schönen und gracieusen Jüngerinnen Thalias und Terpsichore's fehlten fast gänzlich, jugendfrisch dagegen und immer erfüllt von der gleichen wohlthuenden, vornehmen Liebenswürdigkeit erblickte man Friedrich Haase's elastische Gestalt in dem Gewühl.

Bald nach 9 Uhr trat General-Intendant Georg v. Hülsen mit dem silberbeschlagenen Ceremonienstabe in die untere kaiserliche Mittelloge. Das Surren und Summen der Stimmen verstummte mit einem Male, alles wandte sich gespannt der einen Richtung zu: Ah, die Kaiserin! Die hohe Frau trat an die Logenbrüstung, sich mehrmals freundlich verneigend, aber einer leichten Befangenheit schien sie sich doch nicht erwehren zu können, und es muß wahrlich auch nicht zu den geselligen Freuden gehören, aus unmittelbarer Nähe von Tausende von Augen unverwandt angestarrt zu werden. Selten hat die Kaiserin so jugendlich-anmuthig ausgesehen, wie an diesem Abend; blitzend und blinkend hoben sich von dem die schlanke Figur eng umspannenden weißen, spitzenbesetzten Brokatgewande, dessen Ausschnitt mit orangefarbigem Stoff, der dann gleich einer Schärpe herabglitt, besetzt war, die wunderbaren Brillanten, Perlen und Saphire ab. In Weiß war auch die Prinzessin Friedrich Leopold erschienen, der sich verschiedene andere Prinzessinnen und Hofdamen anschlossen, während der Kaiser, der die rothe Uniform der Leib-Garde Husaren trug, nebst dem Kronprinzen und einem ganzen Gefolge von Prinzen in die kleine Nebenloge trat, sich aber dort den Blicken der Menge zu entziehen wußte, indem er sich seitlich hinter den Vorhängen hielt, nur die rechte Hand ward sichtbar und aus ihren energischen Bewegungen ersah man, wie lebhaft der Kaiser plauderte.

„Nanu, erfolgt denn heute kein Rundgang?" sagte fast beleidigt ein stark ergrauter, wohlbeleibter Herr, der zu den Stammgästen des Balles zählte und mit dessen traditionellen Einrichtungen genau vertraut war. Fast schien es, als ob die „Fürsten-Polonaise" unterbleiben sollte, denn es verging eine geraume Frist, ehe Herr von Hülsen das Zeichen gab und die weißgekleideten Sängerinnen dort auf der Gallerie oberhalb der in einen Blumenhain verwandelten Bühne den Jubelhymnus anstimmten. Unter Vortritt des Intendanten, der die Hofdame Gräfin Keller führte, erfolgte von der breiten Freitreppe herab, welche die Verbindung mit der sonstigen großen kaiserlichen Loge und den Parquett herstellte, der dreimalige Umzug durch den Saal: voran der Kaiser an der Seite seiner Gemahlin, dann der Kronprinz mit der Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Leopold (in seiner Ulanenuniform schwer zu erkennen) mit der Herzogin von Albany und so fort, ein langer, glänzender Zug, der sich langsam durch das Menschenmeer wand, das nur eine ganz schmale Gasse frei ließ. O, wie mancher Schmerzenslaut wurde da unterdrückt, wie manche kostbare Toilette zerknittert, wie mancher eben noch sorgsam arrangirt gewesener Blumenstrauß jäh vernichtet. Aber alles war eitel Freude und Seligkeit trotzdem und alledem!

Die fürstlichen Herrschaften kehrten in die Logen zurück, in den Flurgängen aber, die hübsch mit würzigduftenden Tannenkränzen und Guirlanden geschmückt waren, staukten sich die, welche aus nächster Nähe einen kaiserlichen Gruß erhaschen wollten, vielleicht gar ein huldvolles Wort zu vernehmen hofften, denn „programmmäßig" mußte ja nun der Besuch des Herrschers in den gegenüber gelegenen Logen der fremden Diplomaten erfolgen. Die Erwartung der sehnsüchtig Harrenden wurden jedoch bitter enttäuscht, der Kaiser blieb in der Verborgenheit seiner Loge und unterließ den Besuch überhaupt, die Kaiserin aber sah mit den übrigen Damen dem Tanze zu, und nun hatte sich das Blättchen gewendet, jetzt konnte sie ihre Bemerkungen über die Anwesenden machen, und dieselben mußten lustiger Natur sein, das sah man den vergnügten Mienen der hohen Frau und jenen ihrer Umgebung an!

Für unfreiwilligen Humor war ja auch reichlich gesorgt. Schon verschiedene Toiletten boten genügenden Stoff zu beißendem Spott, es waren ganz merkwürdige Fähnchen zu sehen, deren Trägerinnen wahrscheinlich munter auf das Fach der Vogelscheuchen losstudirten, sich aber dieser anmuthenden Beschäftigung nicht bewußt waren und gerade vor der kaiserlichen Logen hin- und herparadirten mit der Grazie betagter Elefantenweibchen. Und welch' ein Gehopse war gelegentlich zu bewundern seitens der Gänschen von Buchenau, die in ihrer ländlichen Heimath doch erzählen wollen, daß sie „vor Ihren Majestäten getanzt." Nur daß der Vetter Gardeleutnant sich vergeblich bemühte, seine an sich recht hübschen Bäschen schleunigst, aber ganz ergebnißlos in die Geheimnisse des zweitaktigen Galoppschrittes, mit welchem bei Hofe Walzer getanzt wird, einzuweihen. Aber auch ältere Generationen folgten den Lockungen der Strauß'schen Melodieen — na, man kann es Fräulein Del Era nicht verdenken, daß sie sich diesem Genuß durch ihr Fernbleiben entzogen hatte. Kurz nach 11 Uhr verließen die kaiserlichen und fürstlichen Herrschaften das Fest und Viele folgten schleunigst diesem Beispiel. Die Jugend behauptete das Feld: „Ach, es ist wundervoll!" hörte ich eine reizende Blondine ausrufen, und die Jugend hat bekanntlich recht!

Verzweiflungstaten im Kindesalter.

Wir lesen jetzt so häufig von Selbstmorden bei Kindern, daß man ganz erschreckt nach der Ursachen solcher Taten bei Kindern fragt, die so gänzlich der kindlichen Seele zu widerstreiten scheinen. Diese Zunahme der Kinderselbstmorde, besonders im Alter von 10 bis 15 Jahren, ist eine Tatsache, die in allen Ländern konstatiert wird, in Frankreich, Italien und England. In Preußen betrug nach Geheimrat Baer in der fünfjährigen Epoche von 1869 bis 1873 die Zahl der Kinderselbstmorde jährlich 31.6; 1884 bis 1888 schon 44.4 und 1894 bis 1898 52.0 In den Jahren 1869 bis 1873 kam auf 666,022 Menschen ein Kinderselbstmord, 1894 bis 1898 aber auf 497,815 ein solcher. Die Motive, die das Kind in den Tod getrieben, sind in den meisten Fällen ganz andere als beim Erwachsenen.

Von unserem Standpunkt aus verstehen wir sie kaum. Denn das Kind empfindet so ganz anders als wir, und nur schwer können wir uns in seine Psyche versetzen. Die menschliche Seele ist wie ein Prisma durch das die Strahlen der äußeren Welt hineinfallen und reflektiert werden. Beim Erwachsenen ist dieses Prisma nicht mehr so durchsichtig. Die Erfahrungen haben schon eine dichte Kruste herumgelegt, nicht alle Strahlen fallen hinein, ihr Licht ist schon gemindert. Anders beim Kinde. Hier ist alles noch klar und hell. Es besteht noch keine Schutzdecke. Die äußeren Erscheinungen rufen starke Reaktionen hervor. Freud' und Leid werden intensiver gefühlt, vor allem geschieht aber alles impulsiver und augenblicklicher. Die Reflexion spielt noch keine sehr große Rolle. Daraus erklärt sich die Tatsache, welche wir bei allen Kinderselbstmorden beobachten können, daß stets zwischen Entschluß und Ausführung der Tat nur eine geringe oder gar keine Spanne Zeit gelegen ist. Ein Kind, dem die Mutter für eine grobe Unart auf der Straße eine Bestrafung durch den Vater in Aussicht stellt, geht in den Stall und erhängt sich. Ein Mädchen von 14 Jahren, dem die Dienstentlassung verweigert wird, springt umgehend aus dem Fenster. Immer wieder sehen wir, daß die Kinder, diesolche Taten ausführen, in ihrer Angst und Ratlosigkeit keinen Ausweg mehr sehen, sie wissen sich nicht mehr zu helfen vor dem hereinbrechenden Unglück das die Kinderphantasie noch vergrößert, zu diesem momentanen oder impulsiven Wesen gesellt sich noch meistenteils eine krankhafte Veranlagung oder gar selbst eine Geisteskrankheit denn bekanntlich ist ein großer Prozentsatz alle Selbstmörder geisteskrank, und die Geisteskrankheit nimmt auch unter den Kindern zu. Kommen die äußeren Verhältnisse dieser Veranlagung entgegen, so entstehen die Taten, die uns so unverständlich sind und dem Wesen des Kindes so fremd scheinen.

Die gute gnädige Frau.

Von **Eliza Orzeszko**.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Polnischen von Helena Mazdanska.

2

Endlich trennten sie sich. Auf dem Rückwege blieb die Janowa wohl an zwanzigmal stehen, um vor allen Bekannten, die sie traf, die engelsgleiche Güte und Huld Frau Evelinens zu preisen. Diese aber hatte sich nachdem die Janowa gegangen, auf ein Sopha niedergelassen und saß da, in Träumerei versunken, das Köpfchen auf die weiße Hand gestützt. Woran möchte sie wohl denken? Jedenfalls daran, daß der liebe Gott in seiner unerschöpflichen Güte ihren dunkeln, kalten Lebensweg durch einen hellen warmen Sonnenstrahl erleuchtet hatte. . . . Ja — ein Sonnenstrahl sollte ihr fortan jene allerliebste Waise sein, die sie gestern zufällig erblickt und heute an Kindesstatt angenommen hatte . . . Ach, wie sie die Kleine lieben würde! Sie fühlte es an dem stürmischen Wogen ihrer Brust, an der Fülle von Lebenslust und Jugendkraft, die sie jetzt überflutet und ihr Herz schwellen ließ. Die Welt war ihr so öde und einsam erschienen, so verlassen hatte sie sich gefühlt, so von Grabeskälte angehaucht. Sie war schon nahe daran gewesen zu erstarren, zur alten Frau zu werden, in dumpfe Apathie oder düstere Melancholie zu verfallen. Und da gerade gab ihr die Vorsehung wieder einmal den Beweis, daß sie über ihr walte — sie sah nun ein, daß sie auch im tiefsten Ungemach das Vertrauen in dieses Walten nicht verlieren dürfe . . . Wenn nur die Czernicka das Engelchen bald säubern und umkleiden möchte . . .

Hier wurde Frau Eveline aus ihrer Träumerei durch zwei zottige Pfoten aufgestört, die auf ihren Schoß herauf strebten, sich in den Spitzen ihres Kleides verfingen und mit ihren scharfen Krallen an ihre Hände kamen. Aus ihrer Träumerei geweckt, fuhr sie ärgerlich auf und stieß das zudringliche Hündchen von sich. Das kleine Tier nahm ihren Aerger für Scherz und Neckerei. Es war zu lange verhätschelt und geliebkost worden, um so rasch an ein Verstoßenwerden zu glauben. Freudig bellte es auf und zerrte wieder mit den zottigen Pfoten an den Spitzen und ritzte abermals die sammetweiche Hand der Gebieterin. Diesmal sprang Frau Eveline von Sopha auf und klingelte.

„Fräulein Czernicka!" befahl sie dem eintretenden Lakai.

Die Czernicka kam atemlos hereingestürzt, die gelblichen Wangen hochgerötet, die Aermel des schwarzen Kleides über die Ellbogen zurückgestreift.

„Meine gute Czernicka, nimm doch bitte den Puck mit und behalt' ihn ganz bei dir im Nähzimmer. Er zerreißt mir die Spitzen am Kleid und langweilt mich."

Als sich die Kammerjunfer herabbeugte, um das Hündchen aufzunehmen, huschte ein seltsames, halb spöttisches, halb wehmütiges Lächeln über ihre Lippen. Puck knurrte, zog sich vor den knochigen Händen zurück, die ihn umfassen wollten und versuchte es auf den Schoß seiner Herrin zu flüchten. Frau Eveline schob ihn aber sanft zurück und die knochigen Hände faßten ihn so hart an, daß er aufwinselte. Die Czernicka warf ihrer Herrin einen raschen, scharf prüfenden Blick zu.

Der Puck ist wirklich unausstehlich geworden, warf sie mit leiser, etwas unsicherer Stimme hin

„Unausstehlich!" wiederholte Frau Eveline, und mit einem unwilligen Achselzucken fügte sie hinzu: „Ich begreife nicht, wie ich dieses langweilige Tier früher so lieb haben konnte . . ."

„Ach er ist aber früher ganz anders! Früher war er reizend . . . Aber jetzt . . ."

„Jetzt ist er langweilig geworden . . ."

„Furchtbar langweilig . . . Nimm ihn ins Nähzimmer mit und sorg' dafür, daß er sich hier in den Salon nicht mehr blicken läßt . . ."

Die Czernicka war schon an der Thür als sie hinter sich hörte:

„Czernicka!"

Sie kehrte eiligst um, ein untertäniges, süßliches Lächeln auf den Lippen.

„Wie steht's denn mit unserer Kleinen?"

„Es wird alles nach dem Wunsch der gnädigen Frau gemacht werden. Das Bad steht schon bereit, Pauline wird die Hela in die Wanne bringen . . ."

„Fräulein Hela!" verbesserte mit Nachdruck Frau Eveline.

„Fräulein Hela . . . Ich bin dabei, ihr ein Kleidchen zuzuschneiden, aus dem blauen Kaschmir, der in der Kommode . . ."

„'s ist schon gut, ich weiß schon . . ."

„Johann ist in den Schuhladen gelaufen, Marie habe ich in den Wäscheladen geschickt . . . indessen kann ich das Kleidchen immer schon zusammenheften . . . ich muß nur gnädige Frau um Bänder und Spitzen bitten, und um Geld für alle Auslagen."

Spitzen, Bänder, Tüll, Gaze, Kaschmir und Seide gab's in Hülle und Fülle in den Schränken und Schubfächern, die in den verschiedenen Räumen von Frau Evelinens großer, schön eingerichteter Villa herumstanden. Die Czernika kramte eine ganze Zeit lang in den Schränken und Kommoden herum, wobei sie krampfhaft eine Banknote von ansehnlichem Wert in der Hand zusammengepreßt hielt. Kurz darauf konnte man im Nähzimmer lautes

Die äußeren sozialen Verhältnisse spielen für das Kind nur eine geringe Rolle. Dagegen ist es das Familienleben und die Schule, die am tiefsten in die Kindesseele eingreifen und es aus dem Gleichgewicht werfen: die Furcht vor Strafe, Examenfurcht, ein von den Eltern übermäßig gesteigerter Ehrgeiz, der nicht mit den Leistungen und der Kraft des Kindes Schritt hält. Auf der anderen Seite ein schlechtes, trauriges Familienverhältnis, ein zu frühes Einführen der Kinder in alle Lebensgenüsse, so daß die Kinder keine Lebensfreudigkeit mehr haben. Es wird häufig zu wenig Gewicht auf die Entfaltung des Gemüts gelegt. Schule und Haus können viel zur Verminderung und Verhütung der Kinderselbstmorde beitragen. Ein inniges Zusammenarbeiten beider Teile wird häufig frühzeitig Klarheit über den Geisteszustand des Kindes schaffen und damit die Erkenntnis bringen, daß mit Strenge gar nichts zu erreichen, nur alles zu verderben ist.

Bunte Chronik.

Eine sächsische Prinzessin über die Kronprinzessin von Sachsen. Man schreibt einem deutschen Blatte: „Ich blättere soeben in den dramatischen Werken der Herzogin Amalie von Sachsen, welche unter dem Namen Amalie Heiter einst eine bekannte und viel aufgeführte dramatische Dichterin war. Sie war eine Schwester des ebenfalls poetisch reichbegabten Königs Johann von Sachsen, des Vaters des jetzigen Königs, also eine Großtante der Kronprinzessin von Sachsen. Ihre Werke sind an Sentenzen und Weisheitssprüchen ungemein reich, und beim Lesen vieler mußte ich unwillkürlich an die augenblickliche „Eheirrung" im sächsischen Königshause denken, als wenn die übrigens unvermählt gebliebene Prinzessin den bei der jetzigen Affäre betheiligten Personen einzelne der Sentenzen ins Album hätte schreiben wollen. So heißt's z. B. im „Kapitän Firnewald": „Das Urtheil der Welt soll auch dem Weisen nicht gleichgültig sein!" in „Die Fürstenbraut": „Die Liebe kennt keine Unmöglichkeit," und in demselben Werk an anderen Stellen: „Selbstverleugnung ist die Tugend der Frauen." „Ein edles, weibliches Wesen gefällt sich in Opfern und richtet sich lieber zu Grunde, als daß es fremdes Vertrauen täuscht". In dem Lustspiel „Das Fräulein vom Lande" scheinen die folgenden Worte an Giron gerichtet: „Wer Geldverbindlichkeit und Liebe vereinen will, der ist ein verächtlicher Mensch." Im „Siegelring" heißt es: „Die Verliebten bilden sich immer ein, klug zu sein, wenn sie eben am dümmsten sind." Beinahe frappierend aber klingen die Worte aus „Der Graf von Beaujolois":

„Die Liebe kann uns eine Wüste zwar
Zum Paradiese zaubern, doch verwandelt
Sie uns dafür die ganze weite Welt,
Bis auf das Plätzchen, wo sie thront,
In einen Verbannungsort."

Von einem Carnevalsbrief hat die Tägliche Rundschau Kenntnis erhalten. Er lautet:

Theure Schwägerin!

Wir geben meiner Mädchen wegen am nächsten Sonntag eine kleine Tanzerei bei uns, und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Ihre Anna für den Abend borgen würden, damit ich sie servieren lassen kann. Vielleicht sind Sie so gut, ihr auch Mokkaschalen mitzugeben, da ich zu wenig habe. Wenn ich Ihren Mann bitten dürfte, mir Zigaretten und Zigarren zu besorgen, da ich davon gar nichts verstehe. Papierringe für die Zigarren habe ich noch. Noch eine Bitte: Könnten Sie mir nicht Ihren Autographenfächer für den Abend überlassen, meine Malvine möchte ihn gern haben. Gern hätte ich Sie eingeladen dazu, aber Sie wissen, wie beschränkt ich bin. Wir haben kaum für die nothwendigsten Gäste Platz.

Herzliche Grüße. Antonie.

Von einer italienischen Schönheitskonkurrenz wird aus Mailand berichtet: Auch in Italien hat man schon mehrfach versucht, wie das ja in andern Ländern häufig geschieht, eine Schönheitskonkurrenz zu veranstalten. Die Sache ist aber jedesmal an dem heißen Blut der Bewerberinnen und ihrer Anhänger gescheitert. In diesem Karneval wurde in Mailand noch einmal der Versuch gemacht, durch eine Volksabstimmung festzustellen, welches Mädchen die Allerschönste der Stadt sei. Als Preis wurde eine Heirathseinrichtung versprochen. Im „Teatro Dal Verme" boten sich also die berühmtesten Schönheiten Mailands den Beschauern dar, die nach reiflicher Prüfung ihrer Stimme für eine der Preisbewerberin abgaben. Zum Unglück erzielten zwei der Schönheiten nahezu die gleiche Stimmenzahl. Ganz Mailand theilte sich in eine Partei der Rothen und der Blauen. Denn die eine der Preisbewerberinnen war durch ein rothes, die andere durch ein blaues Band ausgezeichnet. Die Signorina mit dem rothen Band ist eine vollentwickelte Schönheit mit klassischen griechischen Formen. Ihre Nebenbuhlerin ist noch eine Mädchenknospe, aber pikant und von außerordentlicher Grazie. Das Preisgericht erkannte der Signorina mit dem rothen Band den Preis zu, und einer der vorher getroffenen Abmachung zufolge sollte sich die Siegerin an einem Karnevalstage in öffentlichem Umzuge dem Volke zeigen. Aber die Verkündigung des Sieges brachte die anderen Preisbewerberinnen in solche Wuth, daß bei einem Haar die Signorina mit dem rothen Band und das gesammte Preisgericht zerkratzt und durchgeprügelt worden wäre. Von einem öffentlichen Umzug der Siegerin hat man eiligst abgesehen, da die unterlegenen Schönheiten mit ihren Freunden und Verwandten hoch und heilig schwuren, sie würden Straßentumulte veranstalten, wenn die Siegerin wirklich es wagen sollte, ihre klassischen Formen der Stadt im Triumphe zu zeigen. Die unglückseligen Preisrichter sind kaum noch ihres Lebens sicher und müssen sich auf Schritt und Tritt die blutigen Schimpfworte gefallen lassen.

Elender Tod eines Helden. In Rom ist, wie das „Journal des Debats" mittheilt, ein vierzigjähriges Pferd gestorben, das große Tage gesehen hatte. 1866, als der damalige Prinz Umberto in dem Feldzuge, der nach Custozza führte, daherritt, lief plötzlich von einer benachbarten Wiese ein Pferd auf ihn zu und trabte lustig neben ihm her. Beide, der spätere König auf seinem Roß und das neben ihm trabende dreijährige Pferd, nahmen an der Schlacht theil, das letztere ohne Reiter, also als Infanterist. Noch 1870, als die italienische Einheit vollendet war, berief man das kampflustige Thier nach Rom und gab ihm den Posten, bei Generalsleichen als Paradepferd geführt zu werden. So geleitete es, nachdem man ihm den Namen „Martino" beigelegt hatte, sämmtliche Helden des Risorgimento, für das es in jugendlicher Lust gekämpft, zur letzten Ruhe. Aber im Laufe der Jahre war es auch für diesen würdevollen Beruf nicht mehr geeignet, ganz abgesehen davon, daß die Generation der Landesbefreier dahingegangen war. Nunmehr trat „Martino" in den Dienst friedlicher Kultur und wurde vor eine Pferdebahn gespannt. Im Wechsel der menschlichen Dinge kam die Elektrizität, und „Martino" mußte vor einen Omnibus. Am 12. d. wurde der edle Kämpfer von Custozza an einen Schlächter verkauft. So endete ein Leben, das in der Jugend den Waffen, im reiferen Alter den öffentlichen Aemtern und im Greisenalter dem demokratischen Verkehrsinteresse gedient hatte.

Fünf Generationen in einer Familie. Der Berliner Lokalanzeiger erhält von einem Leser folgende Zuschrift, in der sich das Glück eines jungen Paares spiegelt: „Mir wurde am 10. d. M. ein kräftiger Junge geboren." Das soll ja nun häufiger vorkommen, von Interesse ist es aber für die Allgemeinheit vielleicht, daß dieser kleine Erdenbürger eine gesunde Mutter, eine gesunde Großmutter, eine gesunde Urgroßmutter und eine gesunde Ururahne hat. Letztere — eine noch recht rüstige alte Dame — steht im 98. Lebensjahre, alle vier Mütter wohnen in Berlin — ein Zeichen dafür, daß es in unserer Hauptstadt noch „gesunde Familien" gibt. Gust. Lorenz, Proskauerstraße 11, Kaufmann."

Der Lordmayor in der Synagoge. Aus London meldet man: Am jüngsten Samstag war der Oberbürgermeister der Stadt London, der Lordmayor Sir Markus Samuel, beim Gottesdienst in der Neu-Synagoge (Great St. Helen) offiziell anwesend. Er wählte diese City-Synagoge, um anläßlich des Todestags seines Vaters die üblichen Gebete zu verrichten, weil er vor Jahren in derselben Synagoge sein „Barmizwah" (Fest anläßlich des 13. Geburtstags) feierte. Da der Lordmayor im Staatsgewand und in Prozession mit Szepter und Schildträger wie üblich zu erscheinen hatte, aber wegen des Sabbaths nicht im Staatswagen anfahren konnte, so sandte er seine Staatsrobe ꝛc. am Freitag zur Garderobe und begab sich zu Fuß im Civilgewand mit seinen Töchtern am Sabbath zur Synagoge, woselbst er, nachdem er in der Garderobe seine Uniform angezogen, die Prozession eröffnete und zur Thora aufgerufen wurde. Die nicht jüdischen Szepter- und Schildträger fuhren in den Staatswagen zur Synagoge.

Humoristisches.

Beruhigend. Kunde: Die Hosen sind für den Jungen zu kurz, in drei Monaten hat er sie ausgewachsen. — Schneider: Nicht zu befürchten, so lange halten sie gar nicht!

Litteraturkundig. Er: Welches Buch könnten Sie mir empfehlen? — Sie: Ein Check-Buch.

Aus einer Volksversammlung. Redner: Ja, meine Herren, die Regierung ist der schützende, starke Elefant, der diese Vorlage unter seine Fittiche nehmen wird.

Häuslicher Streit. „Und ich behaupte doch, daß eine Frau tapferer ist, wie ein Mann!" — „„Was?! Eine Frau fürchtet sich vor jeder Maus!"" — „Ja! Und ein Mann fürchtet sich — vor dieser selben Frau!"

Die Intima. „Was würdest du sagen, wenn ich dir mittheilen könnte, daß ich mit Wilhelm verlobt bin?" — „„O, ich habe ja niemals viel von seinem Geschmack gehalten!""

Ach so. A.: Der Herr dort ist ein eigenthümlicher Charakter; er versteht nicht den geringsten Spaß . . . — B.: Was Sie sagen! — A.: Er ist nämlich taub!

Noch schlimmer. Karl: Dein Vater hat dich ja wohl beim Cigarrenrauchen abgefaßt; hat er dich durchgehauen? — Ernst: Nein, ich wünschte, er hätt's gethan. — Karl: Was hat er denn mit dir gemacht? — Ernst: Ich mußte die Cigarre aufrauchen!

Gut unterrichtet. Portier: Ist die gnädige Frau da? — Mädchen: Nein, gnä' Frau ist ausgegangen. — Portier: Ich komme wegen der Miethe. — Mädchen: Das thut mir leid, aber gnä' Frau hat vergessen, das Geld herauszulegen. — Portier: Woher wissen Sie denn das? — Mädchen: Sie hat es selbst gesagt, als sie fortging.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 24 Februar.

Die zukünftige Bagdad-Bahn. Unter dieser Ueberschrift schreiben die „Financial Times": Nach Bezeigung von viel Ausdauer und Ueberwindung mancher Schwierigkeiten hat die Anatolische Eisenbahngesellschaft, ein deutsches Unternehmen, von der türkischen Regierung eine Kilometergarantie für eine Strecke in Kleinasien von Konia nach Belgrad und von dort nach einem Hafen des Persischen Golfes erhalten. . . . Nach Meldung des Korrespondenten des „Daily Telegraph" in Konstantinopel sind die Schwierigkeiten jetzt überwunden und die Regierung zahlt den Konzessionären Anleihe-Bonds in Höhe von etwa 540 Millionen Franks für die 10 Sektionen der Strecke. Wenn die Obligationen sich zu 80 Proz. realisieren lassen, so stellt sich der gezahlte Preis pro Kilometer auf 215.288 Franks, wogegen die Kosten nur auf 140.000 bis 180.000 Frs. geschätzt werden. Sollten sich die Schätzungen richtig erweisen, so ergäbe sich für die Konzessionäre ein hübscher Gewinn. . . . Es ist anzunehmen, daß in Bälde mit der Konstruktion der langprojektierten Bahn, die ein wichtiges Glied in der Ueberlandroute nach Indien bildet, begonnen wird. Unglücklicherweise wird sie nicht unter britischen, sondern deutschen Auspizien gebaut und damit wird dem englischen Ansehen in der Türkei und in Persien ein neuer Schlag versetzt. Dieser neue Sieg des deutschen Einflusses ist mehr der Nachlässigkeit unserer Diplomaten als dem Mangel an Unternehmungsgeist seitens des englischen Kapitals zuzuschreiben. Um das Jahr 1871 herum wurde der größte Theil der Route bereits von englischen Ingenieuren abgemessen und zwar für die projektierte indisch-europäische Bahn; es fehlte aber an diplomatischer Unterstützung, so daß der Plan aufgegeben werden mußte. Die Anatolische Gesellschaft war glücklicher; sie hat seit 1893 verhandelt und trotz des Mitbewerbes französischer, belgischer und englischer Interessenten gesiegt, größtentheils infolge des Einflusses der Deutschen Bank und der deutschen Regierung Mit der existierenden Linie nach Konia wird sie thatsächlich den Verkehrsweg von Konstantinopel durch Adana nach Bagdad und Bussorah und nach dem Persischen Golf in ihrer Hand haben. Vom strategischen Standpunkt kann der Wert der Bahn kaum überschätzt werden und neben ihrer Bedeutung für den Handel sollte sie der anatolischen Bahn sehr zustatten kommen. Der Werth der Konzession wird noch durch das Recht erhöht, der Linie entlang Minenbau zu betreiben. Mittlerweile wird die Konstruktion deutsche Ingenieure und deutsche Fabriken beschäftigen, denn die Gesellschaft dürfte wohl kaum eine andere als die inländische deutsche Industrie begünstigen. Obgleich möglicherweise ein Versuch gemacht werden wird, einen Theil des erforderlichen Kapitals in England aufzunehmen, so wird man doch sorgen, daß die Controlle dadurch nicht verloren geht. Der ganze Vorgang bedeutet wieder eine Abnahme unseres schwindenden Einflusses und Ansehens der Türkei und dem nahen Osten, die mit dem russischen und deutschen Fortschritt in jenen Ländern korrespondirt. Der Fehler, obwohl in der Hauptsache durch unsere Diplomatie verschuldet, trifft diese nicht so sehr persönlich, dagegen mehr das System mit dem veralteten und absurden Vorurtheil, demzufolge man so gewöhnliche Dinge, wie Handels- und Finanzangelegenheiten mit Geringschätzung betrachtet.

Lizitationsergebnisse.

Spezielle Schwellen. Am 4. Februar, an der Direktion der Eisenbahnen, Lieferung von speziellen Eichenschwellen, in 5 Losen, nothwendig für 6 Divisionen. Offerten: J. Sigler et M. Wechsler, 183 m³ Los 2 Division 4 zu 53.90 Franks pro m³ in Liteni, 375 m³ Los 1 und 2 Div. 4, zu 53.80 Franks in Falticeni und Liteni 330 m³ Los 1 und 2, Division 4, zu 53.90 Frs. in Berheci, Brüder Jancu offeriren eins der 5 Lose zu 57.80 Franks pro m³ in Halaucesti, Paschcani und Ruginoasa, B. J. Freifeld, Los 1 oder 2, Division 5, 55.45 Franks pro m³ in Huschi, Los 1 oder 2, Division 4, 54.25 Frs. in Mircesti.

Flechtrohr für Körbe. An demselben Tag, an derselben Direktion, Lieferung von 12.000 Kilogramm Flechtrohr für Kohlenkörbe. Offerten: Oscar Schleicher, Heinsberg (Rheinland) offerirt fertige Körbe zu 4 Franks pro Stück in Galatz oder 4.40 in Predeal, Poral, Paris, für das Flechtrohr 7080 Franks in Galatz, Societe Anonyme des produits du rotin, Brüssel, 9828 Fr. in Galatz, via Rotterdam.

Neue Firmen. J. Goldstein, Getreide, en Detail, Calea Dudesti 105.

Handelsgesellschaften. Zwischen J. Rabinovitz und Abraham Bömchis wurde eine Gesellschaft zum Handel mit Manufaktur und Leinwand in der Strada Lipscani 43 unter der Firma J. Rabinovitz et Comp. gegründet. Gesellschaftskapital 55,000 Lei, wovon Rabinovitz 40,000 und Bömchis 15,000 erlegt. — Zwischen Ely, Adolf und Max Bey-

---

Stimmengewirr hören, es wurde eifrig gefeilscht und gehandelt und gekauft. Dann wurden wieder unzählige Gegenstände aus Kisten und Kasten herausgeholt und schließlich verschwand ein beträchtlicher Teil der eingewechselten Banknote in einem tiefen Koffer, der das persönliche Eigenthum der Kammerjungfer bildete. Mit aufgeheiterter Miene, vom Gewinn befriedigt, den ihr die Aufnahme des Waisenkindes eingebracht hatte, begann sie nun eilig das rasch zugeschnittene Kleidchen zu heften. Am nächsten Tage erst sollten Schneider und Schuhmacher und Näherinnen die eigentliche Ausstattung des kleinen Fräuleins in Angriff nehmen. Unterdessen saß dieses kleine Fräulein, frisch gebadet und gekämmt, aber noch mit einem groben Hemde bekleidet und barfuß, auf dem Fußboden des Nähzimmers und schien, die zärtlichsten Liebkosungen an Puck verschwendend, die übrige Welt um sich herum zu vergessen.

Die ganze Welt um sich herum zu vergessen, schien auch die in tiefes Nachdenken versunkene Frau Eveline. In diesem Nachdenken wurde sie jetzt nicht mehr gestört. In dem großen, mit Bildern, Nippsachen, Spiegeln und Damastmöbeln reich geschmückten Salon herrschte tiefe Stille. Durch die halbgeschlossenen Portieren konnte man eine Flucht größerer und kleinerer Zimmer erblicken, überall herrschte dasselbe Halbdunkel, dieselbe Stille. Die schrägen Strahlen der untergehenden sommerlichen Sonne stahlen sich durch die Spalten der herabgelassenen Jalousien und glitten über die Wände, die Teppiche und die vergoldeten Rahmen. Der Duft aufgeblühter Rosen drang durch und Vogelzwitscher klang herüber; aus dem rückwärts gelegenen Speisesaal — es wurde zum Abendessen gedeckt — hörte man das Geklirr von Gläsern und Tellern.

(Fortsetzung folgt.)

covitz wurde ein Bankhaus mit einem Kapitale von einer Million gegründet, wovon vorläufig 400,000 Frs. erlegt wurden. — Die Handelsgesellschaft zwischen S. Penchas und J. A. Hornstein in der Strada Carol 48 wurde aufgelöst.

Eine große Petroleum-Eruption in Campina. Die „Steana Romana" hat bei den Bohrungen in Campina einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die Sonde Nr. 62 hat eine Eruption provozirt, wie sie seit dem berühmten Ausbruche der Herrn Hernia gehörenden Sonde Nr. 12, in Folge dessen der Ruf Campinas entstanden ist, nicht mehr zu verzeichnen war. Der Erfolg ist ein um so größerer, als die jetzige Eruption bei einem Diameter von nur 400 Millimeter bei einer relativ kleinen Tiefe, 263 Meter, erfolgt ist. Wir werden nicht ermangeln, Näheres unseren Lesern darüber mitzutheilen.

Die „Eskomptebank" in Bukarest, ruft ihre Aktionäre für Sonntag den 2.(15.) März 1903 im Lokale der Handelskammer zu einer außerordentlichen Generalversammlung ein.

Auf der Tagesordnung befinden sich verschiedene wichtige Fragen, worunter die Reduzirung des Kapitals auf 3,500.000 Lei, die Modifizirung der Bestimmung, wonach die Bank das Recht hat, Hypothekardarlehen zu gewähren, 2c. 2c.

Sitzung der Handelskammer. Gestern Abend um 9 Uhr fand im Lokale der Handelskammer eine Sitzung der Mitglieder dieser Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Assan statt. An dieser Sitzung nahmen auch die Herren Generaldirektor der Zölle, Anghel, sowie die Bureauchefs Staicovici und Archiopol als Delegirte des Finanzministeriums, der Rath am obersten Rechnungshofe Th. Radulescu und Mircea von Seite des Domänenministeriums theil.

Assan begann die Discussion über die Arbeiten des Finanz- und des Domänenministeriums bezüglich der Nomenclatur und der Festsetzung der Zölle angesichts der Modification der Zolltarife, indem er sagte, daß die Handelskammer diesbezüglich in einer Arbeit ihren besondern Standpunkt darlegen werde. — Prager verlangt, daß in dem neuen Zolltarifentwurfe außerordentliche Maßregeln für Deutschland vorgesehen werden, welches auch für uns spezielle Taxen eingeführt hat. Er bittet ferner Herrn Assan mit den Herren Sturdza und Costinescu zu sprechen, um ihnen die Ansichten der Handelskammer auseinanderzusetzen und sie zu bitten, denselben Rechnung zu tragen. — Mircea ist der Ansicht, daß die Handelskammer in offizieller Weise beim Finanzministerium wegen der Nomenclatur interveniren müßte und glaubt, daß die Minister den Wünschen der Handelskammer Rechnung tragen werden. — Assan verspricht in einer künftigen Sitzung das Resultat seiner Schritte bei den Ministern mitzutheilen.

Die ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft bringt zur Kenntniß, daß die Eil-Passagierdampfer ihre Fahrten auf der Donau in der Weise beginnen werden, daß der erste Passagier-Dampfer von T.-Severin Donauabwärt am 16. Februar 1. März 1903 um 6 Uhr 30 Minuten abends, und von Galatz Donauaufwärts am 19. Februar|4. März um 5 Uhr nachmittags abgehen wird. Die Dampfer werden drei Fahrten wöchentlich vornehmen. Den diesbezüglichen Fahrplan werden wir in unserer morgigen Nummer veröffentlichen.

Getreide-Kurse.

Berlin

Mai-weizen	161.—	Juli-roggen	142.75
Juli-weizen	163 75	Mai-mais	117 75
Mai-roggen	140 75		

Budapest

Aprilweizen	Fl. 7.53	Maimais	6.16
April-Roggen	6.62	Augustreps	11.75
Aprilhafer	6 06		

Liverpool

Märzweizen	6/ 1 1/8	Jan-mais	4/6.—
Maiweizen	6/ 1 1/8	März-mais	4/ 3 3/4

Bukarester Devisen-Kurse

vom 23. Februar 1902.

London Check	25.37 1/2	—.—	Wien Check	105.80	—.—
3 Monate	25.12 1/2	—.—	3 Monate	—.—	—.—
			Belgien Check	100.75	—.—
Paris Check	100.90	—.—	3 Monate	—.—	—.—
3 Monate	100.15	—.—	Holland Check	—.—	—.—
			3 Monate	—.—	—.—
Berlin Check	123.85	—.—	Deutschl. Check	—.—	—.—
3 Monate	123.15	—.—	3 Monate	—.—	—.—

Offizielle Börsenkurse.

Vom 23. Februar

Paris.

Otoman-Bank	597 —	Italienische Rente	102.50
Türken-Loos	125.75	Ungar. Rente	103.50
Egypter	—.—	Spanische Rente	91,60
Griech. Anleihe	—.—	London Cheque	25 16
Oesterr. Eisenbahnen	—.—	Devis Wien	103.75
Alpine	—	„ Amsterdam	205 12
3 1/2 % franz. Rente	— —	„ Berlin	121.50
3% franz. Rente	99.87	„ Belgien	—
5% rum. Rente	99.75	„ Italien	1/16
4% „ „	87.50	Schweiz	
4% „ „	88.—	Tendenz schwach	

Wien.

Napoleon	19 08	Silberrente	100 85
Papierrubel compt.	2 53	Goldrente	121.10
Kreditanstalt	686.75	Ung. Goldrente	121.45
Bodenkreditanstalt	244 —	Sicht London	239 90
Ungar. Kredit	733,—	Paris	95.35
Oesterr.-Eisenbahnen	692. —	Berlin	117.—
Lombarden	54 —	Amsterdam	197.80
Alpine	390 25	Belgien	95 22
Türk. Loose	117.50	Italien	95 30
Rm. Rente	100.85	Tendenz schwach	

Berlin.

Efekt. Papiere Rubel	2.1640	Italien	81.40
Disconto-Gesellschaft	196.75	Schweiz	—.—
Napoleon	16,39	5% rumän. Rente	99.50
Devis London	20.48	4% rum. Rente 1890	86.60
„ Paris	81 45	4% „ „ 1894	86 40
„ Amsterdam	168.75	4% „ „ 1896	86 40
„ Wien	85 35	4% „ „ 1898	86.40
„ Belgien	81 30	Buk. Stadt-Anleihe	94 —
		Tendenz ruhig	

Frankfurt a. M.

5% Ct. Rum. Rente	99.40	4% Ct. Rum. Rente	86,50

London.

Consolides	92 3/16	Devis Berlin	20.63
Banque de roum.	6	„ Amsterdam	12.15
Wechsel de Paris	25.37		

Wasserstand der Donau.

Hafen	Stand über den Pegelstrich Am 22. Februar	Am 23 Februar	Bemerkungen
T.-Severin	2.41	2.34	fallend
Calafat	2 49	2.43	„
Bechet	2 60	2.59	„
T.-magurele	2 38	2 38	stationär
Giurgiu	1.61	1.64	steigend
Oltenitza	2.01	2.04	„
Cernavoda	2.27	2 20	fallend
Gura Jalomitzei	2.54	2 46	„
Galatz	2.48	2.27	„
Tulcea	1.70	1 13	„

Wasserstand der Donau.

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 21. Februar.

	Centimeter C°		Centimeter C°
Donau:		**Bares**	— 22 x 2 + 1
Passau	+ 143 x 3 — 1	Esseg	+ 82 x 8 + 4
Wien	+ 108 x 8 + 4	**Save:**	
Preßburg	+ 126 x 7 + 2	Sisset	+ 30 x 6 + 4
Budapest	+ 181 x 6 + 6	Mitronicza	+ 185 x 9 + 4
Semlin		**Theiß:**	
Orsova	+ 222 y + 2	M.-Sziget	+ 5*y 3 — 3
Drau:		Szolnok	+ 164 x 44 — 1
Varasd	+ 15 x 1 1		

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind im Zautraume vom 4.—17. Februar und zwar:

Am 4. Februar. Nellie, englisch, 1342 T. Ballast, Sulina. — Am 7. Februar. Thurston, englisch, 1452 T. Ballast, Sulina. Andrees, griechisch, 1652 T. Ballast, Sulina. — Am 12. Februar. Blairmore, englisch, 1722 T. Getreide, Sulina.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar:

Am 5. Februar. Nellie, englisch, 1342 T. Roggen Hull. Elenmore, englisch, 1875 T. Weizen, Liverpool. — Am 7. Februar. Constantinos, griechisch, 1356 T. Weizen, Neapel, — Am 9. Februar. Thurston, englisch, 1452 T. Weizen, Gibraltar. Andreas, griechisch, 1652 T. Weizen, Italien. — Am 16 Februar. Blairmore, englisch, 1722 T. versch. Getr., Antwerpen.

Telegramme.

Die Vorschläge Oesterreich-Ungarns und Rußlands.

Pera, 23. Februar. Die Vorschläge der gemeinsamen Note, welche vom österreichisch-ungarischen und dem russischen Botschafter dem Großwesir überreicht wurden, umfassen im wesentlichen: 1. Ernennung eines Generalinspektors auf drei Jahre mit entsprechenden Vollmachten; 2. Ernennung von europäischen Gendarmerie-Offizieren; 3. Regelmäßige Zahlund der Gehälter durch Vermittelung der Ottoman-Bank, an die alle Einkünfte aus Zehnten und Steuern abzuführen sind.

Was den Stand der Dinge auf der Balkanhalinsel betrifft, so ist augenblicklich eine größere Beschwichtigung der erregten slavischen Volksgemüter erzielt worden, die hoffentlich nicht etwa nur der Ruhe vor dem ausbrechenden Sturm gleich zu erachten ist. Rußland und Oesterreich haben noch einmal ihre Stimme nachdrücklich gegen jede Ruhestörung und jede Veränderung der bestehenden Gebietsverhältnisse zu erkennen gegeben und daraufhin hat die bulgarische Regierung endlich abgewiegelt. Sie ist sogar zu einer Verhaftung den tonangebenden Elemente in den von ihr bisher ruhig auf bulgarischen Boden geduldeten Revolutionskomitees geschritten. „Merkwürdigerweise" sind zwar die meisten derselben wieder entkommen. Aber Bulgarien macht doch einstweilen gute Miene zu den Wünschen Rußlands und Oesterreichs, was freilich nicht hindert, daß demnächst der Aufstand in Mazedonien doch ausbricht. Denn auf der Balkanhalbinsel ist alles unberechenbar.

Der Tod des Herzogs Nicolaus von Württemberg.

Berlin, 23. Februar. Ein Telegramm aus Karlsruhe meldet, daß gestern Abend dort der Herzog Nicolaus von Württemberg gestorben sei.

Die Reformen für die Türkei.

Wien, 23. Februar. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der türkische Minister des Aeußern Tewfik Pascha heute Nachmittag den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und Rußlands mitgetheilt hat, daß der Sultan alle von den beiden Mächten vorgeschlagenen Reformen annehme.

In der italienischen Kammer fand heute eine Diskussion über die mazedonischen Angelegenheiten statt. Der Abgeordnete Demarnis beklagte die Thatsache, daß Italien sich nicht genügend an den österreichisch-russischen Unterhandlungen betheiligt habe. Demarnis glaubt, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland irgend einen Coup auf der Balkanhalbinsel planen. Nur die Rumänen, Griechen und Albanesen haben natürliche Rechte auf Mazedonien.

Leopold Woelfling's Zukunftspläne.

Wien, 23. Februar. Der gewesene Erzherzog hat seinem Vater, dem Großherzog von Toscana telegraphirt, daß er, nachdem er kein Geld mehr hat, sich nach Amerika begeben wird, um sich in die dortige Marine aufnehmen zu lassen.

Die Prinzessin Louise macht Schule.

Alexandrien (Egypten), 23. Februar. Die hiesige „Reforme" bestätigt das Gerücht, daß die Schwester des Khedivs von Egypten, die Frau Djemil Pascha's, welcher egyptischer Militärattachee in Wien ist, nachdem sie versucht hat, sich zu vergiften, nach Europa geflüchtet ist und ihren Mann endgültig verlassen habe.

Die Prinzessin wird sich in der Schweiz niederlassen.

Nach einer andern Version hat sich die Prinzessin in einen österreichischen Grafen verliebt und beabsichtigt, ihn zu heirathen.

Abschiedsworte Chamberlains an die Afrikander.

Auf seiner großen Rundreise durch Südafrika, die von Durban über die Hauptorte der Transvaal- und der Oranjekolonie ins Kapland führte, hat Minister Chamberlain die letzte Etappe, Kapstadt selbst, erreicht, von wo er demnächst den Heimweg antritt. Mit den Leitern der Holländerpartei hatte er dort eine Unterredung bei der ihm eine Adresse überreicht wurde. Die Antwort, die der Kolonialminister darauf ertheilte, drückt deutlich aus, daß er in der Neuordnung der Dinge in Südafrika, wie sie sich aus der Durchführung des Burenkriegs ergeben hat und noch ergeben wird, den Schlußstein und die Krönung seiner Politik für den britischen Imperialismus erblickt. Ein Telegramm aus London berichtet über diese bedeutsame Kundgebung folgendes:

Eine Deputation der südafrikanischen Partei, wie sich der Afrikanderbund jetzt nennt, der Merriman, Hofmeyr, de Waal und andere hervorragende Führer angehörten, überreichte heute Chamberlain eine Adresse in der um Einleitung einer Untersuchung über die Handhabung des Kriegsrechts, das Kommandieren im Kriege und die Eingeborenen-Arbeit ersucht wird. Chamberlain erklärte in seiner Erwiderung, die Untersuchung sei unzulässig, da sie nur alte Wunden aufreißen würde. Er theile die Hoffnungen der Abgesandten auf eine Föderation; er wünsche, daß er es erlebe, in Südafrika eine Reichsbevölkerung unter einem großen Parlament zu sehen; er sei nicht aus persönlichen Gründen oder aus Gründen politischen Ehrgeizes nach Südafrika gekommen. Die Tage seiner Amtsthätigkeit für das Reich seien nothwendigerweise gezählt, und es würde das größte Glück seines Lebens sein, wenn seine letzte staatsmännische That etwas zur Herbeiführung der Einigkeit der beiden weißen Rassen in Südafrika beitrage. Schon besitze er die sichere Ueberzeugung, daß er, was die Ruhe Südafrikas betreffe, voller Hoffnung und Zuversicht fortgehen könne. Selbst hier in der Kapkolonie sei er hoffnungsfreudig, denn er habe empfunden, daß ein Gefühl der Hoffnung und Aufrichtigkeit durch das Land gehe. Merriman dankte Chamberlain und erklärte, die Deputation stimme mit der Mehrzahl seiner Ansichten überein.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem erfolgten Ableben des Herrn

Friedrich Pildner

geboren 1842.

Die Beerdigung des theuren Verblichenen findet morgen Mittwoch, den 12.|25. Februar nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des evang. Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Marele Magasin de Luvru

BUKAREST

bringt zur Kenntniß seiner geehrten Kundschaft sowie auch aller Damen-Schneideratelliers der Hauptstadt und der Provinz, daß es

zwei neue Abtheilungen

und zwar eine für

Damen-Schneiderzubehör

und eine für

Kurzwaren und Tapisserie

errichtet hat.

Was besonders hervorzuheben ist, ist, daß diese Waaren um 15% billiger als in jedem andern Magazin gleicher Branche zu haben sind.

Tüchtiger fleißiger Kaufmann

mit langjähriger Praxis in allen Branchen bewandert, besonders bei Droguisten und Colonialwaaren-Händlern gut eingeführt, der deutschen rumänischen und französischen Sprache mächtig, sucht Stellung in größerem Agentur-Geschäft als Comptoirist, Correspondent oder Platzagent. Bewerber würde einige gute Droguisten-Artikel, welche guten Nutzen abwerfen, zuführen. Gefl. Anträge zu richten an die Annoncenexp. Isidor A. Stern, Str. Stavropoleos 15.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse"

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873

Kauft und verkauft sowohl unten notirte als auch alle der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungrlisten sämmtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse

Bukarest, den 24. Februar 1903.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	99.85	100.15
4% „ „ interne	87.—	87.25
4% „ „ externe	87.25	87.50
5% Communal-Distrikts-Oblig	95.50	95.75
5% Fonc. rural-Briefe	99.—	99.20
4% „ „	87.75	88.—
5% Urban-Briefe, Bukarest	87.60	87.75
5% „ Jassy	81.—	81.25

Actien-Curse:

	Kauf	Verk.		Kauf	Verkauf
Banque National	2415	2425	Soc. Patria	—.—	—.—
« Agricol	211	215	« Constructia	—.—	—.—
« de Scont	88	90	« Basalt	—.—	—.—
Soc. Dacia-Rom.	390	395	« Beuturi gazóse Unite	—.—	25.—
« Nationala	390	395			

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napol. d'or	20.15.—	20.20.—	Russ. Rubel	2.67.50	2.69.50
Kronen	1.05.50	1.06.—	Franz. Frs.	100.75	101.25
Deutsche Mark	1.23.50	1.24 —			

Der gesammten Heilkunde

Dr. Hugo Seligmann

gewesener Universitätsassistent

Sohn des wohlbekannten verstorbenen Dr. Jg. Seligmann ertheilt täglich Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag speziell für **orthopädische, chirurgische und Krankheiten der Harn- u. Sexualorgane** beider Geschlechte. Strada J. C. Bratianu Nr. 1 (früher Str. Coltzei 43. vis-a vis der Primarie.

Der gesammten Heilkunde

Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt

speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten

Calea Rahovei No. 58

Methodische und sichere Heilung sämmtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.

Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**

vis-a-vis der Apotheke „La Arab" (früher Scherban-Voda)

Behandlung geheimer Krankheiten nach den bewährtesten System.

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag und von 6½—8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital

Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.

Ehem. Assistent an der Speziellen *Klinik für Magenkrankheiten des Dr.* BOAS *in Berlin.*

Consultationen von 2 — 4 Nachm.

Calea Călăraşilor 64.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten

Consultationen für Interne Krankheiten von 2—5 Uhr nachm.

Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontanei.)

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.

Spricht deutsch.

Calea Griviţei 125.

Doctor Baubergher

wohnt jetzt

Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag.

Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen

Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank

für sämmtliche Krankheiten, besonders

Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten

während aller Tagesstunden

Unterricht

in allen Schulgegenständen sowie im Klavierspiel nach Wiener Methode ertheilt ein tüchtiger Lehrer mit langjähriger Praxis. Anfragen unter „Lehrer" an die Administration des Blattes.

Bukarester Diakonissenhaus

Şoseaua Stefan cel Mare 43.

Sanatorium

autorisirt vom obersten Sanitätsrath.

Aerztliche Leitung: Herr Dr. L. Ettinger.

Zur Aufnahme gelangen Männer, Frauen und Kinder mit internen, chirurgischen und nervösen Leiden. Ausgenommen sind Geisteskrankheiten!

Spezielle Abtheilung für Entbindungen und Frauenleiden.

Isolirhaus für ansteckende Krankheiten.

Den Kranken steht es frei, sich den behandelnden Arzt zu wählen.

Bestgeschultes Pflegepersonal! Diakonissen welche in den bedeutendsten Krankenhäusern Deutschlands thätig waren, können auch zur Privatkrankenpflege in die Wohnung der Patienten gerufen werden.

Pensionspreise sehr mäßig!

Auskunft ertheilt die Oberin:

Schwester Ida Taenzer,

Şoseaua Stefan cel Mare 43

oder Herr **Dr. L. Ettinger,**

Strada Stirbey-Voda 85.

6882 **Der Vorstand.**

Fugenlose Steinholz-Fußböden (Xylolith)

verbessertes System.

Silberne Medaille, Frankfurt a. M. 1901.

Steinholz ist der beste Fußbodenbelag für Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Kasernen, Theater, Restaurationen, Verkaufsläden, Spinnereien, Webereien, Küchen, Badezimmer, Coridoren, Terassen, Balkons etc. — Die Steinholz-Fußböden sind fußwarm, wasserundurchlässig, vollständig feuersicher, schalldämpfend, frostbeständig, schwammsicher, verhindern das Einnisten von Bakterien (weil fugenlos) und begehen sich geräuschlos. — Muster und Prospekte prompt auf Verlangen. Licenzen zu vergeben.

Deutsche Steinholz-Industrie Schmidt & Brenner, Hanau a./M., (Deutschland).

Großer russischer Circus

Gebrüder Truzzi.

Heute Dienstag, den 24. Februar 1903

Große außerordentliche Vorstellung

in welcher der

Große Match

zwischen den rumänischen Velocipedisten St. Pucher, N. Dumitrescu und Stavri Niculescu mit den

4 Theasky

stattfindet. Dieser Concurrenzkampf findet um 10 Uhr statt

Auftreten sämmtlicher Artisten.

Vorführung von in Freiheit dressirten Pferden.

Demnächst zum 1. Male in Bukarest

Pan Twardorsky

Große feerische Pantomime.

Anzeige.

Dem geehrten Publikum zur Kenntniß, daß ich in der **Strada Sft. Vineri 25** ein reichhaltiges Lager von

Maskenballkostümen,

sowohl als auch für Vereinsbälle eingerichtet habe. Sämmtliche Kostüme wie Dominos, türkische, indische, chinesische, und polnische Nationalkostüme, sind nach den neuesten Journalen mit großer Eleganz ausgeführt. Jede Kostümbestellung wird in 24 Stunden fertiggestellt. Auch werden Bestellungen auf Modekleider entgegengenommen.

Maskenball-Kostüme sind auch im Liedertafel- und Eforiesaale zu haben.

Jeanette Hornstein
Str. Sft. Vineri 25.

Mit Ohne

Pferdeschoner

verursachen ein erstaunlich leichtes Arbeiten der Pferde und überwinden die Pferde mit

Pferdeschoner

das Anziehen schwerer Lasten sowie Hemnisse auf schlechten Wegen spielend.

Pferdeschoner

sind bereits bei vielen Fuhrwerksbesitzern mit Erfolg im Gebrauch.

Arthur Koppel, Bukarest

Str. I. C. Brătianu 10.

Gesangverein „Eintracht"

„Deutsches Banner Lied und Wort Führt zur Eintracht Süd und Nord."

Sonnabend, den 15./28. Februar 1903

im Grand Etablissement EDISON

Bauernball

Programm:

1. 8 Uhr Kassaeröffnung im Steueramte.
2. 9 Uhr. Bauernchor der Gemeinde «Eintracht».
3. Feierlicher Umzug des Bürgermeisters mit seinen Honoratioren.
4. Ansprache des Bürgermeisters und Verlesung der Gesetze.
5. Beginn der Trauungen und Scheidungen durch Standesbeamte.

TANZ. Musik des 1. Genie-Regimentes.

Eintrittspreise: Für 1 Mitglied Lei 3, Mitgliedfamilie Lei 5, Nichtmitglied Lei 4, Nichtmitgliedfamilie [1 Herr und 2 Damen) Lei 7, Loge (4 Personen) Lei 20. Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.

Nichtkostümirte und alle nicht in Bauernkostüm Erscheinende haben beim Eintritt ein Abzeichen für 50 Bani zu lösen.

Masken haben keinen Zutritt.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf erhältlich beim Kassier Herrn C. Schafhütl, Calea Moschilor 82, bei Herrn Albert Prox, [Bukarester Tagblatt], Bierhalle Wilhelm, Strada Noua sowie bei allen Vorstandsmitgliedern u. abends an der Kasse.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Bürgermeister.**

LEI 56 **COCS** LEI 56

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

COCS für Paragina u. belgische Oefen.

Englischer Antracit

Steinkohlen aus Petroszeni u. Kardiff.

Rumänische Kohlen.

ALFRED LÖWENBACH & Comp.

No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voevozi No. 5)

Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA"

Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.

„Patria"

Rumänische Gesellschaft für Versicherung u. Rückversicherung in Bukarest

Strada Smărdan No. 15

Vollständig eingezahltes Kapital . . . . Lei 1,000.000
Reservefonds am 31. Dezember 1901 „ 2,737.053,37
Gesammtgarantie Lei 3,737.053,37

Verwaltungsrath: Mitglieder: A. Baicoianu, N. Chrissoveloni, J. M. Elias, Th. Jeschek, Negruzzi, J. Pillat, J. Seculici; Censoren: D. Carp, St. Iliesu, G. G. Meitani.

Director: **A. Romalo.**

Speziell organisirt für

Lebensversicherungen

in den vortheilhaftesten Combinationen für die Versicherten.

Ablebens- und Erlebensfälle, Renten-Versicherungen, Mitgift für Kinder ohne Bezahlung weiterer Prämien vom Tode des Vaters an.

Gegenseitige Versicherungen für den Ueberlebensfall, mit garantirtem Minimalerträgniß, außer der Betheiligung mit 85% vom Gewinn.

Versicherungen gegen individuelle oder collektive Körperunfälle (bei Arbeitern und Gewerbetreibenden in den industriellen Etablissements).

Versicherungen gegen Zivil-Verantwortlichkeit, als Folge eines Unfalles.

Versicherungen gegen Eisenbahnunfälle

mittelst Tickets, welche an den Billetskassen der Eisenbahnen verkauft werden. Ein Ticket, welches für 5000 Frs. versichert, kostet nur 20 Bani.

Lebenslängliche für jedes Land und jede Reise mit einmaliger Prämie von 3‰.

Versicherung der Thiere und der Wägen gegen allerhand Unfälle.

Agentien in allen hervorragenden Städten.

AVIS!

Theodor Athanasiu

La „Vulturul de Mare cu peştele în ghiare".

(Zum „Seeadler mit dem Fisch in den Krallen".)

Bukarest — Strada Carol No. 80 — Bukarest.

Magasin für Manufaktur, Weißwaaren und Kurzwaaren.

Bringt zur Kenntniß des geehrten Publikums und seiner geehrten Kundschaft, daß in diesem Magasin sich allerlei fertige

Damen-Kleider

befinden, wie: Pellerinnen, Jaquette, Ueberzieher sowie Kinderkleider, allerhand Pelzkrägen und Pelzwinterröcke (Scurteici).

Es werden auch Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt. — Ein geehrtes Publikum und meine geehrte Kundschaft wird ersucht, mein Magasin zu besuchen.

Fabricele Române Unite

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.

Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Flüssige Kohlensäure, die einzige Fabrik in Rumänien und im ganzen Orient. Exportirt zu günstigen Preisen nach Bulgarien, Serbien, Türkei, Constantinopel und Smyrna.

Reiner Sauerstoff, künstliche Mineral-Wässer, in allen Compositionen: Vichy, Vittel, Evian, Giesshübler, Seltors, Fachingen, Roncegno unter der persönlichen Ueberwachung des Herrn Dr. der Chemie Zaharia, welche garantirt und vom hohen Sanitätsrathe autorisirt ist.

Destillirtes Wasser in Ballen von 60 Liter.

Gasöse Getränke in's Haus gestellt,

Systematische Bäckerei, welche Brote aller Gattungen erzeugt.

Geschnittenes Brennholz.

Petroleum und Rohöl, — Koks und Briquette

Vollkommene Installationen für gazöse Getränke und Bierapparate mit und ohne Kästen.

Vertreter gesucht.

A. Galenzi & Comp. Impressarios und Varieteeagenten 4 Leicester Street, in London W. C. suchen einen Vertreter in Bukarest. — Offerten mit Referenzen erbeten.

Telefon! Telefon

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn
10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände geeignet.

Kesselwagen für schwere Lasten
als: Dampfkessel, Maschinen etc. bis zu 20.000 Kilo in einem Stücke.

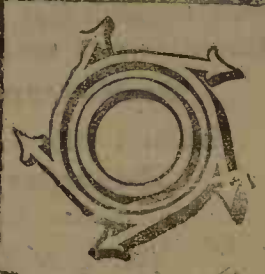
Spezial-Wagen
für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen
für Rohoel und Residuen von Petrol.

Patent-Möbelwagen
verschließbar, kräftig gebaut und innen gut austapeziert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Emballage.

Möbel-Einlagerung in trockene Magazine.

Bedienung prompt. Preise mäßig!



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

BRENNHOLZ

		Gewöhnliche Länge	Extra kurz	
1000 Kilo	Fag (Buche)	26	27	50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
	Cer (Zehreiche)	28	29	

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extrakurz, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle. Fag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Leu 1.— für 500 oder 1000 Klg.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz-, Winterschlag. — Gedeckte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9. 378

Telephon. **E. Lessel, Calea Plevnei 193—195.**

„Nationala"

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei	2.000,000.—
Reservefonds aus dem Gewinn- und Verlustconto „	8,569,680.44
Reservefonds aus dem Kapital und A. „	1.205,000.—
Zusammen Gold lei	11.774,680.44

Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von 50 Millionen.

Vizepräsident
A. Băicoianu,
Senator und Direktor des «Credit Funciar Urban».

Verwaltungsräte:
Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der Banca Generala Română; J. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grădisteanu, Senator, Advocat und Grossgrundbesitzer; Marinescu-Bragadiru, Grossindustrieller; C. Nacu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von Ormody, Generaldirestor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. Minister, Advocat.

Der Generaldirektior **S. Popovici**

Die **„DIE NATIONALA"** versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Die Generalrepräsentanz für Bukarest, befindet sich in in der STRADA DOAMNEI No. 12, im Partere des Palais «Nationala», neben dem Csfeehaus.

Agenten in allen Städten des Landes.

Sensationell!

Im bestbannten Schuhwaarengeschäft

H. SCHUL

Strada Smărdan No. 24, Bukarest,

sind Herrenschuhe erster Qualität zu reduzirtesten Preisen zu verkaufen.

Schuhe aus **Boxkalbleder,** jede Form, mit Knöpfen, Schnüren, Besetzen oder einfach, **das Paar Lei 12.50.**

Aus **Chevreauleder** das Paar **Lei 14.50**

Auch in die Provinz wird gegen Postmandat gesendet.

Gegründet im Jahre 1892 **CURSUS** Gegründet im Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache

sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für

Damen und Mädchen

Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau

Jeanne Denhoff,

Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.

Die Schülerinnen welche den Cursus besuchen, nehmen ausser den Unterricht ohne weitere Zahlung Anteil an Conversationsstunden in französischer Sprache, währenddem sie sich im Zeichnen, Malen und Handarbeiten einüben. 3818

50 Bani per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

Gerant: J. Pârvu. Eigenth. und Herausgeb.: Pop. Druck der eigenen Druckerei